Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang | Poznań, Freitag, 7. Februar 1936 | Nr. 31

Der Führer eröffnet die Winterspiele

Auftakt in Garmisch-Partenkirchen

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar. Als am Nachmittag des 14. August 1932 auf dem Marathonturm der olympischen Kampfstätte zu Los Angeles das heilige Feuer erlosch, als das weiße Banner mit den 5 verschlungenen Ringen der Erdteile zu Boden sank, erschien auf der gewaltigen Anzeigentafel eine Schrift. Die Jugend der Welt und die Hunderttausend Zeugen der Schlußfeier lasen ergriffen:

„Möge der olympische Gedanke sich seinen Weg bahnen durch die Zeiten!"

Zugleich stieg am olympischen Mast die Flagge des Landes empor, dem die Ausrichtung der nächsten olympischen Spiele übertragen war:

Es war die Flagge Deutschlands!

Nun ist es so weit! Zum ersten Male in der Geschichte der olympischen Spiele trifft sich

die Blüte der Kulturnationen zu ritterlichem Wettkampfe

auf dem Boden des Landes, das dem olympischen Gedanken mit einer Inbrunst anhängt, wie kaum ein zweites, dem Gedanken, der in der Eidesformel des Wettkämpfers seinen Ausdruck gefunden hat: „Zur Ehre unseres Vaterlandes, zum Ruhme des Sportes!"

Deutsche Forscher waren es, die durch ihre Ausgrabungen der klassischen Feststätte in Olympia der Wiedererweckung der Spiele durch Pierre de Coubertin den Weg bereiteten, und in Deutschland erstand der Mann, der das olympische Ideal des an Körper und Geist gleichwohl gestalteten Menschen zur Ehre seines Vaterlandes in das Volk trug.

Das neue Deutschland aber erst hat den Sinn des olympischen Gedankens erfüllt, als es ein einiges Vaterland schuf, zu dessen Ehre die Besten seiner Jugend kämpfen werden. Das neue Deutschland erst hat das olympische Ideal Wirklichkeit werden lassen, als es auf das Geheiß seines Führers der Bildung des Geistes die Erziehung des Körpers als erste Nation dieser Welt durch Gesetzeskraft gleichberechtigt an die Seite stellte.

Weil die Jugend der Welt diese Wandlung des Volkes der Dichter und Denker richtig erkannt hat, weil sie weiß, daß der Ehrgeiz Deutschlands niemals kriegerische Taten, sondern dem in friedlichem Wettbewerb errungenen Ruhme gilt, weil sie dem jungen Deutschland und seinem lauteren Wollen glaubt, darum ist sie dem Rufe Deutschlands gefolgt. Und so sind heute im olympischen Stadion Garmisch-Partenkirchen, auf das die Augen der Welt gerichtet sind, statt der elf Nationen, die an den Winterwettbewerben der olympischen Spiele 1932 teilnahmen,

28 Nationen hinter ihren Fahnen angetreten, eine Zahl, die in der Geschichte der olympischen Winterspiele bisher ohne Beispiel ist.

Die Jugend hat sich über das hysterische Geschrei der Feinde Deutschlands im Vertrauen auf die Ritterlichkeit, Kameradschaft und Gastlichkeit des Deutschen Volkes hinweggesetzt.

Der olympische Gedanke hat gesiegt!

Am Morgen des Eröffnungstages

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar. Jetzt ist der Winter mit einem Schlage da, als ob er all das nachholen wollte, was er bisher versäumt hat. In dichten Flocken wirbelt der Schnee auf das Werdenfelser Land, ununterbrochen und unaufhörlich. Das Olympia-Dorf scheint im Schnee versinken zu wollen. Von dem Grün der Girlanden ist nicht mehr viel zu sehen. Alles ist weiß. Die Spitzen der Fahnenmasten tragen eine dichte Schneehaube. Auf den Dächern liegt der Schnee so hoch, daß sie schier zusammenzubrechen drohen. Die Bäume neigen sich tief unter der schweren Last des Schnees, und die Fahrzeuge haben ein ganz unwirkliches, seltsames Aussehen. Dabei hat es aber gar nicht den Anschein, als ob der reiche Flockensegen bald wieder aufhören wollte. Wenn zu dem Schnee auch noch der Frost sich gesellt, dann ist der Traum des Olympiavolkes in Erfüllung gegangen.

Ein ermunternder Auftakt für die großen olympischen Taten

Garmisch-Partenkirchen, die Hauptstadt der IV. Olympischen Winterspiele 1936, der Sammelpunkt des olympischen Volkes, die Weihestätte der Besten der Wintersportler von achtundzwanzig Nationen, hat jetzt das schönste Festkleid angelegt. Kein Haus in dem ganzen Ort, das nicht mit Flaggen, Girlanden, Fähnchen und dem Symbol der Winterspiele mit den fünf olympischen Ringen geschmückt ist. Ein Meer von Hakenkreuzfahnen weht von den schneebedeckten Häusern.

Es war eine kurze Nacht für alle Bewohner der olympischen Hauptstadt. Noch hatte der Tag nicht begonnen, da brachten Sonderzüge und Sonderautobusse Scharen von auswärtigen Besuchern nach Garmisch-Partenkirchen. Ein fröhliches Bild entwickelt sich in den Straßen. Vor dem Bahnhof wächst der Verkehr fast wie in einer Großstadt. Da rückt unter klingendem Spiel, mit Jubel empfangen, eine Ehrenkompanie der Wehrmacht an. Dort kommen in geschlossenem Zuge Formationen der Hitler-Jugend, kommen Volksgenossen, die mit „Kraft durch Freude" aus allen Gauen des Reiches nach Garmisch-Partenkirchen geströmt sind. Auf den Zufahrtstraßen und -wegen zum Skistadion stauen sich die Menschen und Wagen.

Das Skistadion am Gudiberg, diese gewaltige Anlage, prangt im Festschmuck der Fahnen der 28 beteiligten Nationen, die im Halbrund die gewaltige Anlage umsäumen.

Obwohl es noch Stunden sind bis zum offiziellen Beginn des Festaktes, füllen sich schon die Ränge und Tribünen zu beiden Seiten des Stadions mit Tausenden von Besuchern.

Kurz vor Beginn

Garmisch-Partenkirchen, 6. Februar. Das Schneeflockentreiben hat nur auf ganz kurze Zeit nachgelassen, um dann mit um so größerer Heftigkeit wieder einzusetzen. Die beiden Sprungschanzen, an deren Fuß das Olympia-Skistadion, die Weihestätte der IV. Olympiaspiele liegt, sind nur in ihren Umrissen zu erkennen.

Ueber der Eingangspforte zum Skistadion wehen drei olympische Flaggen, flankiert von den Hoheitszeichen des neuen Deutschland. Auf dem Aufmarschplatze sind inzwischen die 28 Nationen in der alphabetischen Reihenfolge angetreten, in der sie den Einmarsch vollziehen. Arbeitsdienstmänner stampfen mit ihren Skiern im Takte der Lautsprechermusik den Schnee fest. Vor den Tribünen bilden einige hundert Hitlerjungen in blauen Skihosen, braunen Windblusen mit roten Mützen und Handschuhen Spalier. Die Freude darüber, daß sie dieser historischen Stunde beiwohnen dürfen, leuchtet ihnen aus den Augen.

Die Musikzüge des Heeres und der Luftwaffe stehen rechts vom Eingangstor. Die Hitlerjugend hat sich in drei Säulen vor dem Fahnenmast aufgestellt, an dem die olympische Flagge aufgezogen wird. Zu beiden Seiten des Platzes, auf dem die geladenen Gäste sitzen, haben Schwerkriegsbeschädigte Ehrenplätze erhalten.

Auf dem letzten Teil des Anmarschweges bildet die Leibstandarte Adolf Hitlers Spalier. Der Jubel wächst — nur noch wenige Augenblicke, und das große historische Ereignis nimmt seinen Anfang.

Der Führer kommt

Der Führer traf um 10.20 Uhr in Kainzensbad ein. In seiner Begleitung befanden sich Dr. Goebbels, Reichsführer der SS. Himmler, Reichsstatthalter Ritter von Epp und die Staatssekretäre Lammers und Meißner. Zur Begrüßung des Führers hatten sich am Bahnhof eingefunden der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident Ritter von Halt und andere Sportführer.

Beginn des historischen Festaktes

Der Riesenraum des Skistadions ist mit schätzungsweise 50 000 bis 60 000 Menschen gefüllt.

Pünktlich um 11 Uhr betritt unter dem Jubel der festlich gestimmten Menschenmassen in Begleitung des Präsidenten des Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, und des Präsidenten des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele der Führer den Ehrenplatz auf dem Balkon des Skihauses. Begeisterung steigt empor. Die unübersehbaren Massen deutscher Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches und die Sportelite aus achtundzwanzig Nationen grüßen den Führer. Die Musikkapellen stimmen die Naionalhymnen an, die von den Massen begeistert mitgesungen werden.

Das Bild, das sich dem Auge bietet, das farbenprächtige Stadion inmitten des schneebedeckten Landes, die jubelnden Massen, die sportgestählten Prachtgestalten der olympischen Wettkämpfer ist von tiefster Eindringlichkeit.

Der Einzug der Nationen

Die Spitze des Zuges der Nationen ist am Eingang zum Skistadion zu sehen. Bewegung geht durch die Massen.

Ein Orkan des Jubels schwingt sich durch das weite Rund,

als die Wettkämpfer der 28 Nationen, über 1000 Olympioniken, sich in Bewegung setzen.

Vor jeder Nation trägt ein Jugendlicher des Skiklubs Garmisch-Partenkirchen die Tafel mit dem Namen der Nation in deutscher Sprache, wenige Meter hinter ihm folgt der Fahnenträger und hinter diesem wieder in Dreierreihen die offiziellen Vertreter der Nation. Von den Aktiven marschieren in der ersten Reihe die Teilnehmer der Militärpatrouillen, ihnen folgen die Skiläufer, die Eisläufer, die Eishockeyspieler und die Bobfahrer, während die Eisschützen den Beschluß machen. Die Musikkorps haben vor der Westtribüne Aufstellung genommen.

Als erste Nation marschiert unter den Klängen des Hellenenmarsches Griechenland, mit tosendem Beifall empfangen, in das Innere. Vor der Ehrentribüne senkt der Bannerträger Griechenlands die Fahne vor dem Führer des Deutschen Reiches, dem Olympischen Komitee und den Ehrengästen, und wieder bricht ein Orkan des Jubels los. Während sich die Fahne senkt, krachen von den Höhen die Ehrenschüsse der Gebirgsbatterien. Australien, Belgien, Bulgarien und Estland ziehen ein; als die kleine, aber im Sport so große finnische Nation einzieht, verstärkt sich der Jubel. Jedesmal, wenn die Fahne einer Nation vorbeigetragen wird, erhebt sich das gesamte Stadion und grüßt sie mit dem deutschen Gruß.

*

Ueber den weiteren Verlauf der Eröffnungsfeier berichten wir in der morgigen Ausgabe.

Die Mordtat in Davos

Deutschland fordert strenge Bestrafung

Das Beileid der schweizerischen Regierung

Bern, 5. Februar. Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff hat der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bereits bei seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafte Entrüstung auslösen.

Die eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Ruchlosigkeit eine Beleidigung der Tradition dieses Landes bedeute.

Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tiefempfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgesucht, ihm für sein Beileid gedankt und hat im Auftrage der Reichsregierung strengste Untersuchung des Attentats, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hintermänner des Mörders gefordert.

Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden.

Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Hetze, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab sein Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das nachdrücklichste, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Die Ueberführung der Leiche Gustloffs in die Heimat

Basel, 5. Februar. Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloffs nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Sonnabend vorgesehen. Am Sonn-

abend vormittag 9 Uhr findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Bohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandorganisation der NSDAP, ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beiwohnen werden. Im Anschluß daran wird die Leiche über Chur, Lindau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.

Auf Mord steht Todesstrafe

Im Zusammenhang mit der Ermordung wird natürlich auch die Frage erörtert, welche Strafe der Mörder zu erwarten hat. Der Mordfall als solcher untersteht der Gerichtsbarkeit des Kantons Graubünden. Ohne Zweifel wird die Mordtat unter die Strafbestimmung des vorbedachten Mordes fallen, auf dem im Kanton Graubünden die Todesstrafe steht. Bei mildernden Umständen kann die Todesstrafe in eine Zuchthausstrafe von mindestens 15 Jahren umgewandelt werden.

Maßnahmen in Deutschland

Berlin, 5. Februar. Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters der NSDAP für die Schweiz Wilhelm Gustloff durch den Juden David Frankfurter in Davos hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturverbände in Deutschland bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen.

Scharfe Verurteilung der Mordtat in der Schweiz

Bern, 5. Februar. Da die wenigen in der Schweiz erscheinenden Morgenblätter schon am Abend zuvor sehr früh schließen, wurde die Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff in der Hauptsache erst am Mittwoch früh bekannt. In Basel wurde sie durch Extrablatt bekanntgegeben.

Die Bestürzung und die Anteilnahme, die die Tat nicht nur im Bundeshaus, sondern auch bei allen einsichtigen Schweizern hervorgerufen hat, ist groß.

Gustloff, der aus jahrelangem Aufenthalt die Schweiz kannte, wirkte mäßigend und ausgleichend, so daß man ihm auch im Bundeshaus die Sympathien nicht versagte.

Ein Mitglied des Bundesrates erklärte dem Vertreter des DNB Mittwoch früh, daß er über den Mord auf das allerschwerste betroffen sei. Durch die vielfachen Angriffe sei Gustloff unrecht geschehen. Bei der Beantwortung der Anfrage Canovas im Nationalrat am 26. September 1935 sei Bundesrat Baumann, gestützt auf eigene Sachkenntnis, mit Ueberzeugung für den ermordeten Landesgruppenleiter eingetreten. Gustloff hätte auch selbst schon persönlich im Bundeshaus zu tun gehabt und das betreffende Bundesratsmitglied hätte den Eindruck gewonnen, daß er sich durchaus an die vom Bundesrat aufgestellten Richtlinien halte, absolut ehrlich vorgehe und sich keinerlei Spitzeleien gegen die Schweiz zu Schulden kommen lasse. Die Haltung der marxistischen Presse und eines Teiles der bürgerlichen Presse, die in ihren Angriffen ständig die Ausweisung Gustloffs verlangt habe, sei sehr bedauerlich. Der Bundesrat sei aber dieser Forderung nicht nachgekommen, da keinerlei Grund zu einer Ausweisung bestanden habe.

Der Bundesrat verurteile die Tat wegen ihres verwerflichen Charakters und der damit verbundenen Trübung der zwischenstaatlichen Beziehungen auf das energischste.

Der Bundesrat legte stets den größten Wert darauf, die Beziehungen zu den Nachbarländern korrekt und freundschaftlich zu gestalten, ungeachtet der verschiedenartigen politischen Einstellung. Die schweizerische Regierung sei stets bemüht, die Rechtsgrundlage genau einzuhalten.

Bern, 5. Februar. Zu der Ermordung des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff in Davos schreibt die „Neue Züricher Zeitung“: Der Mörder Gustloffs, David Frankfurter, habe nach seinen eigenen ersten Aussagen das Dritte Reich treffen wollen, dessen Staatsform ihm verhaßt sei. Aber wie sinnlos blind erscheine das Walten solchen Hasses in der Seele eines Menschen, wenn es ihn dazu führe, kaltblütig einen Fremden niederzuschießen, dem er selbst fremd sei und den er nur deshalb zum physischen Tode verurteile, weil er in ihm ein politisches System moralisch verurteilen wolle.

Womit immer Frankfurter seine Tat zu erklären versuchen möge, für die schweizerischen Rechtsgefühle bleibe der Mord, auch der politische Mord, ein Verbrechen, das aus tiefstem Herzen verabscheut und mit der Schärfe des Gesetzes verfolgt werden werde.

So werde es auch hier geschehen.

Ohne Regelung der Mandatsfrage kein Friede

Vorschläge über die Kolonialfrage im englischen Unterhaus

London, 5. Februar. Bei der Unterhausaussprache am Mittwoch ergriff der Führer der Arbeiterpartei Lansbury das Wort, der die Bitte aussprach, die Regierung solle Deutschland fragen, warum es derart aufrüste und warum die deutschen Staatsmänner Reden über die deutschen Ansprüche hielten. Er schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß der Krieg nicht imstande sei, irgendeine Frage zu lösen, sondern daß er ein Vergehen gegen die Moral und gegen Gott darstelle.

Der Volksparteiler Salter erklärte, der Friede in Europa sei durch Japan, Italien und Deutschland gefährdet, die Mangel an Lebensmitteln litten. Die drei Länder würden früher oder später verzweifelte Schritte unternehmen, wenn England und andere „besitzende“ Staaten sich nicht mit einer gerechten Verteilung abfänden.

Lloyd George erklärte, er glaube nicht, daß ohne Regelung der Mandatsfrage Friede herrschen werde. Er sei nicht Anhänger der Abtretung von Gebieten des Imperiums, doch seien auf Grund des Versailler Vertrages die Gebiete nicht in britischen Besitz verwandelt worden, sondern sie seien dem Völkerbund übergeben worden, der alle Rechte darüber besitze. Er schlage vor, eine Konferenz aller Nationen zwecks Prüfung der Möglichkeit von Verhandlungen einzuberufen. Eine solche Konferenz dürfe nicht durch Vermittlung des Völkerbundes zustande kommen, da augenblicklich mehrere Staaten der Genfer Institution nicht angehörten.

„Die menschlichste Waffe“

London, 6. Februar. Der Befehlshaber der englischen Pioniertruppen, Generalmajor Thuillier, setzte sich in einer bemerkenswerten Rede für die Verwendung von Giftgasen in einem Kriege ein. Er erklärte vor dem englischen Militärinstitut, daß das im Jahre 1921 von England, Amerika, Frankreich, Italien und Japan getroffene und seither von 38 Nationen ratifizierte Abkommen, keine Giftgase oder chemische Mittel zu benützen, eine „bedauerliche Vereinbarung“ sei. Das Abkommen sei von einer falschen und unsinnigen Gefühlsduselei getragen, die an den Tatsachen und an den wirklichen Forderungen der Menschlichkeit vorbeigehe. Das sei bei weitem die menschlichste aller im Kriege benützten Waffen. Wenn man den Krieg als unvermeidlich annehme, dann sei die menschlichste Waffe diejenige, die mit dem geringsten Menschenverlust und dem geringsten Leid zu einer Entscheidung führe. Die Benützung von Explosivgasen und Maschinengewehren sei weniger menschlich als die Anwendung von Giftgasen.

Der Streik auf dem Londoner Fleischmarkt

London, 6. Februar. Die Morgenblätter sprechen die Erwartung aus, daß der Streik auf dem Londoner Fleischmarkt in den nächsten Tagen zusammenbrechen werde. Durch die rasche Organisation eines Streikausschusses und durch die Errichtung zeitweiliger Fleischlager in den Bahnhöfen und Dockanlagen sei dem Streik die Spitze abgebrochen worden. Die Arbeitgeber erklärten nach wie vor, daß sie die Lohnforderungen der Streikenden erst erwägen wollen, wenn diese zur Arbeit zurückkehren. Man hoffe nunmehr, daß der Streik spätestens am Wochenende abgeblasen wird.

König Gustaf von Schweden beim Führer

Berlin, 5. Februar. König Gustaf von Schweden, der auf der Durchreise nach dem Süden in Berlin weilt, stattete heute dem Führer und Reichskanzler einen persönlichen Besuch ab.

Berlin, 5. Februar. Der frühere britische Luftfahrtminister, der sich mit seiner Gemahlin und Tochter auf Reisen in diesen Tagen für kurze Zeit in Deutschland aufhält, ist gestern vom Führer und Reichskanzler zu einem privaten Besuch empfangen worden.

Der Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich

Berlin, 5. Februar. Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Die polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom Freitag, dem 7. Februar, 0,01 Uhr eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahnstrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich angekündigt. Im Personen- und Güterverkehr sind daher von deutscher Seite folgende Maßnahmen getroffen worden:

Zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verkehren künftig nur noch folgende Reisezüge: 1. Strecke Berlin—Stettin—Groß-Boschpol—Danzig—Königsberg: Personenzug 591 — 598; 2. Strecke Berlin—Dirschau—Marienburg—Königsberg Schnellzüge je 1/2 D 17/18, D 7/8; 3. Strecke Schneidemühl—Bromberg—Deutsch-Eylau keine; 4. Strecke Berlin—Neubentschen—Posen—Deutsch-Eylau—Insterburg: Schnellzüge D 55—56 mit Anschlußzügen D. 58/59 von und nach Breslau. Die im Durchgangsverkehr Berlin—Dirschau—Marienburg—Königsberg verbleibenden Züge D 1 und D 2 werden für den deutschen Binnenverkehr gesperrt und dienen lediglich dem Verkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland. Der D 1 nach Ostpreußen wird deshalb westlich Polens nur zum Einsteigen und der D 2 nur zum Aussteigen westlich Polens freigegeben. Für den binnendeutschen Verkehr werden deshalb für die Schnellzüge D 1 und D 2 Vorzüge Berlin—Schneidemühl als Ersatz vorgesehen. Außerdem wird für Stettin eine Anschlußverbindung über Stargard—Kreuz geschaffen.

Für den Güterverkehr werden eine Reihe von Annahmesperren ausgesprochen.

Der Seedienst Ostpreußen nimmt am Sonnabend, dem 8. Februar, seine Fahrten mit dem Motorschnellschiff „Preußen“ dreimal wöchentlich auf.

Der Krieg wird fortgesetzt

Kampfbeschlüsse des faschistischen Großrats

Rom, 5. Februar. Der Große Faschistenrat hat sich nach einem halbstündigen Bericht Mussolinis, in dem der Duce seine Ausführungen über die militärische und politische Lage fortsetzte, für die

„unentwegte Fortsetzung des Kampfes in Ostafrika“

entschieden, mit dem Ziel: eine Entscheidung mit den Waffen herbeizuführen, nachdem eine Vermittlung auf diplomatischem Wege mißlungen ist. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Nachdem der Große Faschistenrat die politischen Ereignisse vom Dezember geprüft hat, findet er sein Verhalten, das von einem präliminaren Vorbehalt gegenüber dem französisch-englischen Vermittlungsplan ausging, voll gerechtfertigt. Er betrachtet die jüngsten Siege der italienischen Truppen an der Eritrea- und Somalifront als die überwiegenden und bestimmenden Faktoren der Lage und erneuert dabei seinen festen Entschluß, die Ziele zu erreichen, für die der moralische Kraftaufwand eingesetzt wurde in der Gewißheit, auf diese Weise am besten der kämpfenden Truppe und dem Volkswillen zu entsprechen.“

Daß der Krieg gegen Abessinien unerbittlich fortgesetzt wird, beweist auch die bevorstehende Abreise von drei Mitgliedern des Großen Faschistenrates nach Ostafrika, denen Mussolini in der gestrigen Nachtsitzung seine besonderen Grüße entbot. Sein Schwiegersohn, Presse- und Propagandaminister, Hauptmann Graf Ciano, kehrt an die Nordfront zurück, um das Kommando seines Geschwaders wieder zu übernehmen. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei, Abgeordneter Starace, geht nach Ostafrika, um das Kommando einer Abteilung einer Schwarzhemden-Division zu führen, und der frühere Parteisekretär, Abgeordneter Farinacci, der als Führer der Extremisten des Faschismus gilt, geht als freiwilliger Flieger nach Ostafrika.

Der Große Faschistenrat hat weiter die innere Lage geprüft, wie sie sich im dritten Monat der Wirtschaftsbelagerung dartut.

Es heißt in der Entschließung: „Nach Würdigung des ruhigen und bewunderungswürdigen Widerstandes des italienischen Volkes, das einig in den Reihen des Litorio steht, setzte der Rat

die Linie der italienischen Gegenmaßnahmen im Falle einer weiteren Verschärfung der Sühnemaßnahmen

fest.“ U. a. hat sich der Großrat für die staatliche Kontrolle des Außenhandels entschieden, nachdem Finanzminister di Revel die Notwendigkeit einer Neuregelung des Außenhandels begründet hatte. Auf seinen Vorschlag hin wurde folgende Entschließung angenommen: „Nachdem der Große Faschistenrat die Aufgabe des Handels mit dem Ausland gemäß der faschistischen Wirtschaftsdoktrin geprüft hat, die durch die gegenwärtigen Verhältnisse bekräftigt wird, anerkennt er die Aufgabe des Handels mit dem Auslande im Interesse des öffentlichen Wohls.“ — An der vorausgegangenen Aussprache hatten sich Botschafter Grandi, Finanzminister di Revel, Ackerbauminister Rossoni, der Präsident des Industriellenverbandes Volpi und der Volkswirtschaftler de Stefani beteiligt.

Sitzung der Verteidigungskommission

Die Oberste Verteidigungskommission hat am Dienstag im Palazzo Venezia die erste Sitzung ihrer 13. Session unter dem Vorsitz Mussolinis abgehalten. An den dreistündigen Beratungen nahmen fast alle Minister und Unterstaatssekretäre sowie der Generalkommissar für die Herstellung des Kriegsmaterials, der Generalstabschef der Miliz und die Generalstabschefs der Marine, des Heeres und der Luftfahrt teil. Der Ausschuß wird seine Beratungen am Donnerstag fortsetzen.

Frankreich auf diplomatischem Gebiet benachteiligt

Die Frage der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Abkommens

Paris, 6. Februar. Der Verwaltungsrat der französischen sozialistischen Partei hat sich am Mittwoch mit der Frage der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes beschäftigt, die, wie angekündigt, am nächsten Dienstag auf der Tagesordnung der Kammer steht. Mehrere Sitzungsteilnehmer hoben die gefährlichen militärischen Folgen hervor, die der Pakt im Falle einer Notwendigkeit eines militärischen Eingreifens für Frankreich haben könnte. Gerade die sozialistische Partei müsse einer solchen Verkettung entgegenarbeiten, um einen europäischen Krieg zu verhindern.

Man dürfe daher der Ratifizierung des Vertrages nur unter dem Vorbehalt und unter der ausdrücklichen Verpflichtung der Regierung zustimmen, daß Frankreich durch keine geheimen oder offenen Militärklauseln zu einem selbtätigen Beistand zugunsten Rußlands gezwungen werden könne.

Zwei Mitglieder des Verwaltungsrates lehnten die Ratifizierung grundsätzlich ab und beriefen sich auf die Notwendigkeit der Abrüstung und der Herabsetzung der Militärdienstzeit. Demgegenüber wurde jedoch mit Erfolg geltend gemacht, daß die Partei die kollektive Sicherheit bejahen und für die vorbehaltlose Ratifizierung des Nichtangriffspaktes eintreten müsse. Leon Blum wurde beauftragt, den Standpunkt der Partei in der Kammeraussprache darzulegen.

„Le Capital“ unternimmt einen neuen Vorstoß gegen den Pakt, bezeichnet ihn als den Moskauer Versuch, eine Rückversicherung gegen Deutschland in Paris zu erlangen.

Das unnütze Stück Papier, das der Pakt darstelle, biete Frankreich, das dann allein der gebende Teil sei, nichts, dagegen benachteilige der Vertrag Frankreich auf diplomatischem Gebiete stark.

Das französisch-polnische Bündnis werde durch den neuen Vertrag in seinem Geiste verletzt. Beide Verträge vertrügen sich ebenso wenig miteinander wie die deutsch-polnischen und die deutsch-französischen Verträge. Sowjetrußland, das durch die Friedensverträge aus Mitteleuropa verwiesen und durch das Vordringen Japans in Asien eingedämmt gewesen sei, sei in Europa bisher nur ein Gegengewicht gewesen. Aus dieser Lage hätten sich die Sowjets jetzt befreit. Es sei toll, daß dies die Franzosen nicht klar und logisch erkannt hätten.

Oesterreich und die Habsburgerfrage

Die Unterredung Flandins mit Starhemberg

Paris, 5. Februar. In politischen Kreisen wird die vom Fürsten Starhemberg im Verlaufe der Unterredung mit Flandin gemachte Andeutung viel beachtet, daß Oesterreich nicht ohne vorheriges Einvernehmen mit den Nachfolgestaaten zur monarchischen Staatsform zurückkehren würde.

Man fragt sich, ob die Bundesregierung die monarchistische Forderung überhaupt fallen lassen werde, wenn die Nachfolgestaaten Oesterreich wirtschaftliche Lebenserleichterungen zugestehen würden, oder ob die Bundesregierung im Gegenteil durch diese Versicherung erreichen will, daß Verhandlungen aufgenommen würden, um dann die Kleine Entente zu überzeugen, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien keinen Nachteil für sie haben werde.

Die Tatsache, daß Außenminister Flandin am Dienstag abend auch den italienischen Botschafter empfangen hat und ihn über die mitteleuropäischen Verhandlungen unterrichtete, gibt einem Teil der Presse Veranlassung, mit einem Anflug des Bedauerns auf Italien hinzuweisen, das wegen der nordafrikanischen Beanspruchung in Mitteleuropa noch nicht die Rolle übernehmen könne, die ihm eigentlich zukomme.

Der „Matin“ erklärt, Europa müsse eine große internationale Verständigung anstreben, um die politische Unsicherheit zu beseitigen.

Wien halte die Beteiligung Italiens an einem Donauabkommen zur Verbürgung der österreichischen Unabhängigkeit für notwendig.

In der heutigen unsicheren Zeit brauche das österreichische Kabinett äußere Stützen.

Dem „Petit Parisien“ zufolge, bemüht man sich zurzeit, zwischen Oesterreich und der Kleinen Entente engere wirtschaftliche und diplomatische Bande zu schaffen, wohingegen die Wiener Regierung bereit wäre, den hauptsächlichen Stein des Anstoßes, den Gedanken einer demnächstigen Wiedereinsetzung der Habsburger, auszuschalten.

Nebel auf der Unterelbe

Cuxhaven. In der Nacht zum Sonntag herrschte über der Elbmündung starker Nebel, der sich so stark verdichtete, daß am Sonntag in den frühen Morgenstunden der Schiffsverkehr völlig lahmgelegt wurde. Bis in die späten Nachmittagsstunden hinein lagen etwa 30 Schiffe der verschiedensten Nationen zwischen Brunsbüttel und den Feuerschiffen vor Anker. Bei den Feuerschiffen Elbe III und Elbe IV stießen am Sonntag nachmittag der holländische Dampfer „Sembilan“ und der dänische Dampfer „Dagmar“ zusammen, wobei beide Fahrzeuge Außenbordschäden über Wasser erlitten. Während der Holländer seine Reise nach Hamburg fortsetzen konnte, mußte der dänische Dampfer „Dagmar“ bei Cuxhaven vor Anker gehen.

Ein mißbrauchtes Zitat

Dr. Goebbels schreibt im Tagebuch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ am 10. Oktober 1932: „Ein Redakteur, der in den Sklarekskandal verwickelt war, hat in einem Boulevardblatt auf das infamste die Ehre meiner Frau angegriffen. Ein SS-Mann läßt sich bei ihm melden und verprügelt ihn solange mit der Reitpeitsche, bis er blutüberströmt zu Boden sinkt; dann legt er seine Visitenkarte auf den Tisch und verläßt, von keinem der anwesenden Pressereptile daran gehindert, die Redaktion. Das ist das einzige Mittel, mit diesen Ehrabschneidern fertig zu werden. Sie machen selbst vor dem guten Ruf einer wehrlosen Frau nicht halt und müssen deshalb solange verprügelt werden, bis ihnen die primitivsten Gesetze des Anstands wieder geläufig sind.“

*

Diesen Auszug aus dem Buche Dr. Goebbels', schreibt die „Deutsche Rundschau“, hat vor wenigen Tagen das Posener Organ der Jungdeutschen Partei zum Abdruck gebracht, es fügte gleichzeitig die Drohung hinzu, die JDP werde in dieser Art zu Werke gehen.

Sollte das Posener Organ der JDP — nach der Methode „Haltet den Dieb“ — in seiner pharisäerhaften Scheinheiligkeit vergessen haben, daß es sich mit diesem Zitat von Dr. Goebbels eigentlich selbst in einen gefährlichen Glaskasten gestellt hat?

Wenn alle deutschen Männer hier auf die unzähligen Gemeinheiten, Beleidigungen, den unerhörten Schmutz, die vielen Lügen und Verleumdungen, die seit eineinhalb Jahren in den jungdeutschen Blättern veröffentlicht wurden und immer noch nicht aufgehört haben, wirklich in der oben empfohlenen Form reagiert hätten, dann würde wohl keiner der Herren des „Aufbruchs“ und der „Deutschen Nachrichten“ auch nur ein einziges heiles Fleckchen am Körper haben!

A propos — — Dr. Goebbels schreibt in seinem Zitat: „Sie machen selbst vor dem guten Ruf einer wehrlosen Frau nicht halt.“

Das stimmt: Herr Arthur Thimm, stellvertretender „Gauleiter“ der JDP, glaubte die Ortsgruppe Thorn der JDP u. a. deswegen auflösen zu müssen, weil die JDP nach seiner wörtlichen Formulierung „Folgen heraufbeschwor, die dazu angetan waren, deutsche Art, Ehre und Würde und besonders die Würde der deutschen Frau in tiefsten Staub zu ziehen“. (!)

— Wenn Zitate so haargenau auf die JDP passen, dann sollten die JDP und ihre öffentlichen Sprecher viel klüger und vorsichtiger damit umgehen.

Peinlich dieses Dr. Goebbels-Zitat für die JDP!

Die Ortsgruppe des schwäbisch-deutschen Kulturbundes in Neusatz, einem Mittelpunkt evangelischen volksdeutschen Lebens in Südslawien, ist aufgelöst, ihr Vermögen und ihre Güter beschlagnahmt worden. Gegen die Maßnahme, die mit angeblicher politischer Betätigung begründet wird, ist der Rechtsweg der Beschwerde beschritten worden.

„Wir sind keine feige bürgerliche Angelegenheit — wir sind das aufbrechende Volk“

So prahlte, wie uns die Deutsche Vereinigung schreibt, noch vor wenigen Wochen ein Aufruf zur Beteiligung an einer öffentlichen Versammlung der „Jungdeutschen Partei“.

Am 31. Januar gaben die Ortsgruppen Exin und Sipiory der Deutschen Vereinigung der gesamten Bevölkerung ihrer Umgegend in zwei großen öffentlichen Versammlungen Gelegenheit, die „Wahrheit“ obiger Behauptung nachzuprüfen.

In beiden Versammlungen überfüllte Säle, in beiden Versammlungen je über 400 Anwesende, in beiden Versammlungen je 100 Jugendliche in Kluft — in beiden Versammlungen die schneidende Kampfansage: ihr Jungdeutschen tut nichts, als den Nationalsozialismus in Mißkredit zu bringen.

Und das „aufbrechende Volk“ nahm dies Wort hin, ohne auch nur zu mucken, ohne eine einzige Erwiderung zu geben!

Gewiß, wir verstehen, sie haben sehr viel mit sich selbst zu tun. Herr Thimm fängt wohl endlich an, den Haufen Mist vor seiner eigenen Haustür aufs Feld zu fahren, und da hat er ja für etliche Jährlein Arbeit. Herr Spitzer muß krampfhaft die Füße seines Thrones halten, damit er, der schon so hörbar wackelt, nicht ganz zusammenfällt. Und Herr Schneider geht der Beschäftigung nach, die er uns als unsere „einzige stille Arbeit“ hämisch vorhielt, nämlich Menschen herauszuwerfen, die es wagten, eine eigene Meinung zu haben. Jawohl meine Herren, tempora mutantur!

Aber wir hatten bisher gedacht, daß jedermann dieser „Elite“ so viel Mut hätte, die „jungdeutsche Weltanschauung“ auch ohne die ganz großen Kanonen zu vertreten. Wir gestehen, daß wir auch darin noch zu hoch von diesen „Erneuerern“ gedacht haben.

Und diese Leute verlangen die totale Führung in unserer Volksgruppe.

Ihr verlangt „Alles oder Nichts!“ — schön, so bekommt ihr eben nichts.

Die beiden Versammlungen begannen auf die Minute pünktlich. Die Gefolgschaften, in beiden Fällen über 50 Mann stark, brachten die Lieder, Sprechchöre und Gedichte einer harten kämpferischen Jugend. Besonders in Sipiory klappte alles ausgezeichnet. Volksgenosse von Rosen umriß sodann das Problem unserer Auseinandersetzung. Die Notwendigkeit unserer Volksgruppe, Geist und Haltung des Nationalsozialismus zu bringen, ist so selbstverständlich, daß darüber nicht mehr diskutiert wird. Auseinandersetzen müssen wir uns mit der völligen Verdrehung, daß die JDP uns diesen Geist brächte, wir uns aber dagegen sträubten. Bisher ist noch kein einziger Beweis für diese unerhörte Behauptung erbracht worden. — Vielleicht würde man ihn heute endlich erbringen.

Wir jedenfalls legen Rechenschaft ab von unserem bisherigen Tun, zeigen unseren künftigen Weg und überlassen jedem Volksgenossen die Feststellung, wo Geist und Haltung der Weltanschauung Adolf Hitlers zu finden ist.

Dann sprachen die Volksgenossen Bartels und Gero von Gersdorff. Ihr Bekenntnis war unzweideutig. Der Beifall, der ihnen immer wieder gezollt wurde, war ebenso eindeutig! Volksgenosse Bartels, der sich stolz zu seinem Bauernstand bekennt, ohne aber damit hausieren zu gehen, stellte die positive Arbeit in den Vordergrund. Unterbringung unserer heranwachsenden Jugend, Opferbereitschaft für unsere Notleidenden — das ist besser als Pressehetze. Brausender Beifall ertönte, als er Dr. Goebbels zittierte: Besser arbeiten und Fehler machen, als gar nichts tun!

Wir sind das Spiegelbild des deutschen Volkes im Reich und müssen deshalb besonders vorbildlich uns verhalten. Jede Neutralität ist Sünde an unserer Volksgruppe.

Die Idee des Nationalsozialismus ist uns für nichts käuflich. Wir brauchen alle, die Jungen und die Alten, vor denen wir Achtung haben. Volksgenosse Bartels mahnte die Jugend, sich in den Kameradschaften zu vorbildlichen Menschen zu erziehen, sich gesund und rein zu halten, die Burschen zäh, schnell und hart, die Mädchen, echte deutsche Mütter zu werden. So steuern wir zuversichtlich in das zweite Jahr unserer Arbeit und werden nicht nachlassen, bis wir mit den Waffen des Anstandes und der Ehre unseres Volkes Einheit erkämpft haben.

Ein wirklich begeisterter Beifall bewies, was das Volk hierüber denkt.

Dann sprach Volksgenosse Gero von Gersdorff.

Die Deutsche Vereinigung ist heute zu der Bewegung geworden, die von Gipfel zu Gipfel weiterstürmt, der JDP längst das Gesetz des Handelns abgenommen hat und um die letzte deutsche Seele ringt. Sie tut es, indem sie um jedes Stückchen unseres kostbaren Volksbodens kämpft. Dazu brauchen wir eine aktive Gemeinschaft. Der Führer hat die Vorbedingungen geschaffen — wir müssen diese geschlossene Arbeitsfront bilden. Ein soldatisch-sozialistischer Geist muß unter uns herrschen. Einsatz und Haltung allein entscheiden über die Stellung jedes Volksgenossen. Dann rechnete Volksgenosse Gero von Gersdorff mit der JDP ab. Mit scharfen Worten geißelte er das verantwortungslose Treiben. Seine Worte waren eine einzige schwere Anklage gegen die Zersetzungsarbeit der JDP. Als Volksgenosse Gero von Gersdorff schloß, raste der Beifall durch die Säle. Das haben Exin und Sipiory noch nicht erlebt.

Das aufbrechende Volk hat den Parteibonzen die Antwort gegeben.

Diskussion gibt es nicht. 800 deutsche Menschen sind Zeugen, daß die JDP sich nicht gegen den Vorwurf wehrt, statt des Nationalsozialismus uns Haß und Klassenkampf gebracht zu haben. 800 deutsche Menschen sind Zeugen, daß die „Elite“ nicht im Stande ist, zu sagen, wie es bei uns im Großen oder doch wenigstens in den Gruppen besser gemacht werden könne.

Volksgenosse von Rosen schloß mit den Worten des Führers vom 1. Mai 1933, die für unser Teil wahrzumachen wir alle uns geloben: „Herr, Du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit. Nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von Dir. Nun segne unseren Kampf und unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!“

Kampf und Arbeit

Versammlungen der Deutschen Vereinigung

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Es gibt kein noch so entlegenes Dorf, wo unsere Arbeit nicht hinreicht, und der gemeinschaftliche Wille, unser Leben selbst zu gestalten und einzurichten, wird stets und ständig fühlbar. Nachfolgend geben wir einige Berichte. Nicht in den Worten allein liegt Tätigkeit und Zweck, sondern diese Veranstaltungen sind ein äußeres Zeichen für das allmähliche Zusammenschließen und Zusammenfinden der verschiedenen Glieder unseres Volkstums.

Im Januar veranstaltete die

Ortsgruppe Krotoschin

in Baszków eine Mitgliederversammlung. Zahlreiche Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung waren erschienen. Volksgenosse Jäckel ermahnte die erschienenen Volksgenossen, fest und treu zu ihrem Volkstum zu halten, um geschlossen zur Erhaltung unserer deutschen Schulen und deutschen Kulturgüter eintreten zu dürfen. Er feuerte die Jugend an zu treuer Kameradschaft im Sinne eines wahren Nationalsozialismus. Volksgenosse Königk aus Ostrowo sprach über Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung. Nach verschiedenen Vorträgen seitens der Gefolgschaften Zduny und Krotoschin wurde die Versammlung mit dem gemeinsam gesungenen Feuerspruch geschlossen. Zahlreiche Volksgenossen erklärten ihren Beitritt zur Deutschen Vereinigung.

Die

Ortsgruppe Kotowskie

hielt eine Mitgliederversammlung ab, die stark besucht war. Volksgenosse Utta sprach über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Volksgenossen in der Deutschen Vereinigung. Gegenseitiges Verstehen und gegenseitige Hilfe sind Verpflichtungen für jeden einzelnen. Der Starke habe dem Schwachen zu helfen, damit auch dieser stark werde. Jeder einzelne ist ein Glied des Ganzen.

Ihr erstes Jahresfest feierte am 11. Januar die

Ortsgruppe Herrenhofen.

In stattlicher Anzahl waren die Volksgenossen auch der Nachbarortsgruppen erschienen. Ein Laienspiel eröffnete die Feier. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Volksgenosse Kruse, gab einen Bericht über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Volksgenosse von Unruh wünschte der Ortsgruppe als Kreisleiter weiteren Aufstieg und Erfolg. Volksgenosse Gero v. Gersdorff zeigte in kurzen Worten, welches der weitere Weg der Deutschen Vereinigung sei. Er ermahnte zur Treue zur Führung und wünschte der Ortsgruppe Erfolg im neuen Kampfjahr. Die Jugendgruppe brachte noch verschiedene Lieder von Kampf und Sieg zu Gehör.

Eine neue Ortsgruppe

wurde am 12. Januar in Butschkau, Kreis Kempen, gegründet. Es waren mehr als 200 Volksgenossen erschienen, zu denen der Kreis-

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittek

(17. Fortsetzung)

„Das geht ja ganz gut. Fabelhaft, die Sache mit dem Gras. Wunderbare Deckung. Da kann einen ja kein Schwein sehen. Wenn ich nur wüßte, wie weit es noch zum Schangel ist. Rakowski könnte das am Knallen abschätzen. Aber ich grünes Luder . . .“

„Jetzt mal warten.“ Er keuchte schon! „Muß doch mal sehen, wann ein anderer läuft. Der Rain da, das ist gut.“ Er schob sich zwei Meter vor, auf den Ellenbogen wie vorhin. „Deckung gegen Sicht und Beschuß. Jetzt bleib ich erst mal etwas liegen.“

Er drückte sich hinter den Feldrain und späte umher.

„Keine Laus ist zu sehen. Will doch mal nach links beobachten. Der Schangel schießt, als ob er's bezahlt bekommt. Manning hat 'ne Ahnung. Von Munitionsmangel keinen Schimmer . . .“

Er lag und sah immer wieder nach links. Aber nichts regte sich. Das Feuer von vorn nahm zu. Er versuchte abzuhören, wieviel Maschinengewehre es waren; er kam auf drei Gewehre gerade vor ihm. Aber rechts lagen auch mindestens noch zwei.

„Ohne Artillerie, bei dem ebenen Gelände hier! Nichts zu machen. Aber der Schangel ist nervös. Hat ja viel zu früh angefangen zu funken.“ Die feindliche Stellung war wohl noch gut vierhundert Meter entfernt. Schmidt I konnte sie nicht sehen, denn er wagte nicht mehr, den Kopf hochzunehmen und nach vorn zu sehen. Das letzte Mal war es etwas reichlich gewesen für die paar Meter. Kein Wunder bei drei Maschinengewehren; er hatte ganz richtig gehört.

Aber er beobachtete nach rechts und links, achtete darauf, ob er nicht ein paar Kameraden sehen konnte.

„Was ist denn das für ein Brummen? Flieger?“ Wirklich, da waren plötzlich vier, fünf, jawohl: sechs Flieger da. Sie flogen Kreise, ziemlich hoch oben, und dann schossen sie in steiler Fahrt herunter auf die Erde, drohend sangen die Motore, sie kamen die tiefer und tiefer und strichen das Gelände ab, sie schwangen sich über den Bahndamm hinweg, flogen einen Abstecher nach Coincy und waren schon wieder da, keine dreißig Meter hoch brummten sie dröhnend daher, aber Schmidt I kam es vor, als ob sie fünf Meter über ihm wären. Und als ob sie nur nach ihm ausspähten. Sie brausten nebeneinander ratternd über ihn hinweg nach der französischen Stellung hin, er atmete auf, aber da flogen sie schon eine scharfe Kurve und waren wieder da, mit surrendem Gedonner, und nun knatterten sie zum Walde hinüber, wendeten, stießen von neuem herunter, kamen noch tiefer, und er lag platt auf dem Boden, ihren Blicken rettungslos preisgeben. Er rührte sich nicht, kaum aber waren sie über ihn fort, da riß er große Büschel Gras aus und warf sie über sich, vor allem über die schwarzen Stiefel, die er gestern abend noch extra gebürstet hatte, reinlich und unerfahren wie er war.

Da tobten schon wieder zwei Apparate über ihm, er war überzeugt, daß sie ihn sahen („nur ruhig liegen, dann denken sie, ich bin tot“), sie wagten es, immer noch tiefer zu gehen, bei den Kurven sah es aus, als ob die Flügelenden die Erde berührten; und Walter Schmidt warf immer neues Gras über sich, sobald sie ihm den Rücken kehrten, und er lag still, wenn sie über ihm lärmten.

Er hatte die Nacht fast nicht geschlafen, am Morgen auf Feldwache war es bitter kalt gewesen, er hatte gefroren und gezittert, und die Erregung des Vorgehens im Schützenschleier hatte ihn auch wohl mehr mitgenommen und erschöpft, als er selber bemerkt hatte. Nachdem er erst einmal glaubte, gegen Fliegersicht gedeckt zu sein, blieb er völlig ruhig liegen; daß er jetzt nicht weiter vorgehen könne, das war sogar ihm klar. Es wurde allmählich wärmer, die Sonne stand schon höher als vorhin, eine Stunde war wohl doch verflossen. Und da ging es ihm genau wie am Tage vorher. Er schlief ein. Die Gefahr, in der er sich befand, war ihm nicht klar. Daß die Franzosen einen Gegenstoß machen könnten, darauf verfiel er gar nicht. Hinter ihm stand ja das Bataillon. Er war müde, erschöpft, trotz guter Ernährung in den letzten Tage körperlich am Rande seiner Kräfte, und so wiederholte sich genau das gleiche wie am Tage vorher. Man wird es nicht glauben, aber es ist doch wahr. Füsilier Schmidt I schlief ruhig und zufrieden unter dem Rattern der feindlichen Flugzeugmotoren.

Wir wollen hier keine großen Töne darüber verlieren, es steht fest, daß unser Walter schläft, zum zweiten Male innerhalb zweier Tage, in der allerersten Linie, und zwischen ihm und dem Feind ist nichts als das Schwirren der Geschosse. Wer es nicht glauben will, lasse es bleiben. Im übrigen tut es nicht viel zur Sache, ob er schläft oder nicht, denn diese Sache läuft sowieso weiter.

Als er aufwachte, war der Himmel frei von Fliegern, die drüben schossen nicht mehr, die Erde war ruhig, als sei tiefster Friede.

Schmidt I nahm seinen Feldstecher und suchte vorsichtig das Gelände vor sich ab. Er erkannte eine braune Linie vor sich im Grase, offenbar die französische Stellung. Da hatten sie Erde aufgeworfen.

Halblinks vom ihm, aber sehr weit zur Seite, fiel ihm eine Bewegung auf. Er suchte die Stelle mit dem Glas, und da sah er fünf deutsche Soldaten im runden Stahlhelm, gedeckt durch einen etwa mannshohen Heuschober. Die waren also noch weiter vorgegangen als er. Nun suchte er weiter und entdeckte ganz in der Nähe des Schobers, knappe fünf Meter weiter nach vorn, noch drei Mann in einer Bodenrinne.

Das war alles, so sehr er auch spähte. Gerade vor ihm war niemand, und auch rechts nicht.

obmann, Volksgenosse **Königk**-Schildberg, sprach. Er zeigte den Weg der Deutschen Vereinigung, deren Aufgabe es ist, alle Volksgenossen zusammenzuschließen zur Schaffung einer einzigen Volksgemeinschaft. Die Gefolgschaften von Laski und Felixhof trugen einige Lieder und Sprechchöre vor. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen schritt man zur Gründung der Ortsgruppe, die einstimmig beschlossen wurde. In den Vorstand der neugegründeten Ortsgruppe wurden folgende Volksgenossen gewählt: zum Vorsitzenden Paul **Stock**-Wodciczna, zum Schriftführer Wilhelm **Jelinek**-Buczek, zum Kassierer Fritz **Wieczorek**-Buczek und in die Revisionskommission Karl **Kalinka**-Trzcinica und Johann **Wansner**-Feliksów.

Eine **Mitgliederversammlung** mit geladenen Gästen veranstaltete die

Ortsgruppe Guminitz

am 15. v. Mts. Die Jugendgruppe marschierte mit ihrem Wimpel in den Saal und brachte Lieder und Gedichte zu Gehör. Volksgenosse **Höpfner**-Smolice sprach über unsere Volksgemeinschaft. Ihr Fundament heißt Treue. Darum gehört ein jeder, der seinem Volkstum und sich selbst treu ist, in unsere Reihen.

Am 16. Januar veranstaltete die

Ortsgruppe Trembatschau

einen **Heimabend**, der mit einer Feier für die Frontkämpfer verbunden war. Volksgenosse **Monka** sprach über deutsche Geschichte vom Jahre 1806 bis 1919. Das deutsche Volk hat in dieser Zeit viele schwere Not kennengelernt, aber jede Not brachte die deutschen Menschen zueinander, um gemeinsam das Schicksal zu meistern. Nach Gedichten und Liedern junger Kameraden ergriff Volksgenosse **Orschulek** das Wort und ermahnte die erschienenen Volksgenossen, in Treue zu ihrem Volkstum zu stehen. Je größer die Not, desto größer die Pflicht. Aber auch um so größer die Liebe zu unserem Volkstum.

Die

Ortsgruppe Punitz

hielt am 19. v. Mts. in Waschke ihre erste **Mitgliederversammlung** ab. Gedichte und Lieder, vorgetragen von der Jugendgruppe, wechselten miteinander ab. Volksgenosse **Branzka** sprach über Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung. Er forderte die Volksgenossen auf, weiterhin in Treue zu ihrem Volkstum zu stehen, die Einheit zu pflegen und stets so zu handeln, wie der Führer uns vorlebt.

Auch die

Ortsgruppe Zirke

durfte am 17. Januar ihr erstes **Jahresfest** feiern. Der Vorsitzende, Volksgenosse **Norbas**, konnte mehr als 250 Volksgenossen begrüßen. Eingeleitet wurde die Feier durch Darbietungen der Jugendgruppe, die von dem Arbeitseifer und der Tüchtigkeit derselben Zeugnis gaben. In packenden Worten sprach Volksgenosse Gero **von Gersdorff** über den Kampf- und Siegeszug der Deutschen Vereinigung. Wir lehnen jede Zersplitterung und Parteizwietracht in unserem Volkstum ab, weil wir von der Richtigkeit unseres Weges überzeugt sind, und wir werden weiter kämpfen und uns durchsetzen, bis auch der letzte Volksgenosse in unseren Reihen steht. Anhaltender Beifall dankte Volksgenossen von Gersdorff für seine Rede.

Am 22. Januar feierte die

Ortsgruppe Jablonna

ihr einjähriges Bestehen. Eröffnet wurde die Feier mit einem von Volksgenossin **Gräfin von Schliessen** verfaßten Gedicht. Volksgenosse **Mielke** sprach über Weg und Ziel und Aufgaben der Deutschen Vereinigung. In kurzen Worten wurde der toten Kämpfer für unser Volkstum gedacht. Es folgten noch verschiedene Gedichte und Liedervorträge und zwei Laienspiele. Wohl an 500 Personen hatten sich zu dieser Jahresfeier eingefunden, die so ein freudiges Bekenntnis zu ihrem Volkstum ablegten.

Am 22. Januar fand in

Sontop

eine **Mitgliederversammlung** statt, die den Saal des Volksgenossen Rausch bis auf den letzten Platz füllte. Die Gefolgschaft brachte einige Lieder und Gedichte zu Gehör. Dann ergriff Volksgenosse **Mielke**, Bromberg, das Wort. Er sprach über die Aufgaben unseres Volkstums. Einigkeit in den eigenen Reihen und Treue zum Volkstum sind die ersten Voraussetzungen, um unseren Bestand zu sichern. Ein Sprechchor und ein gemeinsam gesungenes Lied beendeten den offiziellen Teil. Lied und Volkstanz der Gefolgschaft vereinten die Mitglieder im fröhlichen Kreis noch einige Stunden.

Ein jungdeutscher „Bildungseifer"

In Nr. 19 des „Posener Tageblatts", vom 24. Januar, veröffentlichten wir eine Notiz unter der Ueberschrift: „Zu einer blutigen Schlägerei." Hierzu erhalten wir von Herrn Otto **Pilz** aus Kąkolewo folgende Richtigstellung mit der Bitte um Aufnahme:

„Es ist nicht wahr, daß eine Scheide aus Versehen durch einen der Schaulustigen eingedrückt wurde, sondern der Bildungsleiter der Ortsgruppe Komorówko der JDP. hat an meinem zweiten Hochzeitstage nachts um 1 Uhr absichtlich die Fensterscheibe eingeschlagen. Ich selbst und einige Gäste eilten sofort auf den Hof und mußten zu unserem Erstaunen feststellen, daß der jungdeutsche Bildungsleiter der Täter war, der auf der Hochzeit überhaupt nichts zu suchen hatte. Ich stellte ihn zur Rede und fragte, was er denn hier zu tun habe. Darauf schlug er mir mit der Faust gegen die Brust. Ich erwiderte den Schlag. Er gab mir zur Antwort, daß er auf dem Hof genau so viel Rechte habe wie ich. In diesem Augenblick nahmen mich meine junge Frau und meine Schwester am Arm und führten mich ins Haus zurück. Mir war nicht klar, mit welchem Recht sich ein Bildungsleiter, der doch ein Vorbild für seine Parteigenossen sein sollte, in meine persönlichen Angelegenheiten mischen wollte, um so mehr, als ich keiner Richtung angehöre und Mitglieder der DV. und JDP. als Hochzeitsgäste hatte.

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß ein anderer Schaulustiger durch mich lebensgefährlich verletzt wurde. Wahr ist, daß ein Begleiter des Bildungsleiters sich noch eineinhalb Stunden nach dem ersten Vorfall unter den Fenstern des Hochzeitshauses aufhielt und meine Schwägerin beim Betreten des Hofes erschreckte, die darauf hilferufend ins Zimmer stürzte. Ich war also ein zweites Mal veranlaßt, mit einigen Gästen wiederum den Hof zu betreten. Tatsächlich befanden sich auf dem Hofe wieder eine Anzahl Männer, die sich mir gegenüberstellten und auf mich einschlagen wollten. Ich versetzte dem einen einen Stoß. Er wurde zur Seite geschleudert und bekam einen Krampfanfall."

Gesunde Vorratswirtschaft im Haushalt

Reichsbauernführer Darré an die deutschen Hausfrauen

Berlin, 4. Februar. In diesen Tagen findet im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes eine gemeinsame Schulungstagung des Reichsnährstandes und der NS-Frauenschaft statt. Am zweiten Tage, am Dienstag, sprach auch der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer **Darre** zu den vollständig anwesenden Abteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes, den Gauleiterinnen der NS-Frauenschaft und den Landesstellenleiterinnen des Frauenarbeitsdienstes über

die Aufgaben der Frau im Rahmen der Erzeugungsschlacht.

Der Reichsbauernführer begrüßte vor allem die anwesende Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink und wies auf die Bedeutung dieser ersten gemeinsamen Tagung der Frauen des Reichsnährstandes und der Frauen der Bewegung hin. Deutschland befindet sich ernährungspolitisch in einer Zwangslage. Es hat eine größere Bevölkerungszahl auf einer kleineren Fläche im Vergleich zum Vorkriegsdeutschland zu ernähren. Die sich daraus ergebenden besonderen Aufgaben müssen durch die Erzeugungsschlacht gelöst werden. Das kann die Landwirtschaft nicht allein erreichen. Wenn dauernde Erfolge erzielt werden sollen, ist die Ernährungswirtschaft auf die Mitarbeit der Frauen angewiesen Dabei wandte sich der Reichsbauernführer vor allem an Frau Scholz-Klink und ihre Mitarbeiterinnen, deren Tätigkeit gerade im Rahmen der Erzeugungsschlacht allergrößte Bedeutung besitzt. Geht doch alljährlich dem deutschen Volke rund eine Milliarde Mark an Lebensmitteln nur dadurch verloren, daß sie im Haushalt unsachgemäß behandelt werden. Wie ist das möglich? Während der letzten Jahrzehnte sind die Frauen vor allem in der Stadt nicht mehr zu wirklichen Hauswirtschaftlerinnen erzogen worden. Das lag nicht an den Frauen selbst, sondern an der zunehmenden Verstädterung unseres Volkes.

Während unsere Mütter und vor allem unsere Großmütter ihren Stolz noch in einer guten hauswirtschaftlichen Vorratswirtschaft erblickten, war es jetzt modern geworden, sich um eine vernünftige Vorratswirtschaft im Haushalt überhaupt nicht mehr zu kümmern.

Man bestellte und kaufte einfach beim nächsten Händler. Die Nachteile dieses „Von-der-Hand-in-den-Mund"-Leben hat man schon vor dem Kriege hier und da deutlich erkannt, und man hat schon damals den Versuch einer besseren hauswirtschaftlichen Ausbildung gemacht. Allein erst nach dem Kriege hat man dach richtige Verständnis für eine unentbehrliche Vorratswirtschaft durch die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit erhalten können. Aber trotzdem besitzt auch heute noch in vielen Haushaltungen — auch dort, wo das Land mit der Stadt in Berührung kommt — die Frau vielfach gar kein Gefühl mehr dafür, daß sie an die Voraussetzungen der naturbedingten Erzeugung gebunden ist, das also durch Jahreszeit- und Witterungseinflüsse Schwankungen in der Versorgung auftreten.

Hier setzt die Aufgabe der Vorratswirtschaft ein, hier liegt auch die Mitarbeit der Frau in der Erzeugungsschlacht. Nur durch ein wirkliches Verständnis der Hausfrau für diese Erscheinung, nur durch ihre tatkräftige Mitarbeit ist die Erzeugungsschlacht vollständig zu gewinnen. Daraus ergibt sich eine freiwillige Verbrauchssenkung.

Vorratswirtschaft bedeutet, Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit billig zu kaufen und zu lagern oder haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben.

Verbrauchssenkung und käufliche Vorratswirtschaft sind die beiden wichtigen Pfeiler der deutschen Ernährungswirtschaft.

Der Reichsbauernführer wandte sich dann an die Architekten und Baumeister, die auch bei den städtischen Neubauten diese Dinge beachten müssen. Leider ist heute in den meisten Fällen eine Bauweise eingerissen, daß es der Hausfrau oft gar nicht möglich ist, eine vernünftige Vorratswirtschaft zu treiben.

Reichsernährungsminister **Darré** schloß mit dem Hinweis, daß die Ernährungswirtschaft gesichert wird, wenn gerade die Hausfrauen sich mit Verständnis auf die Erzeugung einstellen, indem sie ihren Bedarf der Jahreszeit anpassen und im Rahmen der Hauswirtschaft Vorratswirtschaft treiben und damit gleichzeitig die deutsche weibliche Jugend wieder zu guten Hausfrauen erziehen.

Im Anschluß an den Reichsbauernführer sprach die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, die sich in großer Eindringlichkeit für die Mitarbeit der Frauen am Aufbauwerk des Führers einsetzte. Sie führte unter anderem aus: Jeder muß sich in der Bereitschaft für die Arbeit klar sein, daß es nicht darum geht, was ihm persönlich genommen worden ist, sondern was er der Gemeinschaft, dem Volk und damit dem Führer bringen kann. Es heißt heute, diesen Gemeinschaftswillen zu formen.

Auch die letzte Frau muß einsehen, daß sie zu dieser Nation und zu diesem Volke gehört, daß sie über ihr Leben als Mutter in der Familie zur Mutter der Nation hinauswachsen muß.

Viele Gesetze können nur zum Segen für das Volk werden, wenn die Frau die innere Bereitschaft und restlose Bejahung dazu hat.

Schwerer Schneesturm über Japan

Tokio. Japan wurde am Dienstag von dem schwersten Schneesturm heimgesucht, der seit 55 Jahren zu verzeichnen war. Zahlreiche kleine Holzhäuser wurden unter riesigen Schneewehen begraben. Der Zugverkehr mußte vielfach eingestellt werden. In Tokio konnten die Straßenbahnen nicht mehr verkehren. Auch die meisten Autodroschken kamen nicht mehr weiter. Die Theaterbesucher konnten erst lange nach Mitternacht den Heimweg antreten. Tödliche Unfälle wurden bisher nicht gemeldet.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Posen: 6. Februar, 8 Uhr: Jugend-Versammlung in der Grabenloge.

O.-G. Schwersenz: **5. Februar, 5 Uhr: Oeffentl. Versamml. in Gowarzewo b. Wawrzyniak.**

O.-G. Lissa: 5. Februar, 8 Uhr: Nothilfe-Kundgebung im Gemeindehaus (Oberschl. Spielschar)

O.-G. Mechnacz: 8 Februar, 7 Uhr: Jahresfest bei Paschke.

O.-G. Kupferhammer: 8. Februar, 6 Uhr: Jahresfest in Stary Folwark bei Lohde.

O.-G. Kotowski: 9. Februar, 2 Uhr: Jahresfest bei Schoen.

O.-G. Bojanowo: 9. Februar, ½3 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Kleinert.

O.-G. Jutroschin: 9 Februar, 3 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Stenzel.

O.-G. Wreschen: 9. Februar, 3 Uhr: Frauenschafts-Versammlung in Wilhelmsau.

Die hinter dem Heuschober lagen keinen Augenblick still; sie saßen aufrecht mit dem Rücken gegen die Deckung, dann legten sie sich wieder hin. Schließlich erhoben sie sich gar, immer an das Heu gepreßt, und so blieben sie wie unschlüssig aufrecht stehen.

Der Junge beobachtete durch das Glas und wurde nicht schlau aus der Geschichte. Aber auf einmal ging ihm ein Licht auf: da war einer verwundet. Der, der gegen das Heu gelehnt dasaß. Zwei von den Stehenden knieten nieder, gaben sich die Hände, und hoben die Sitzenden vom Boden auf. Der legte den Kameraden die Arme rechts und links um die Schulter, und so standen sie da, einstweilen noch unsichtbar für die Franzosen. Sie konnten sich wohl nicht gleich entschließen, loszugehen.

Einer von den beiden anderen rief den drei Leuten in der Bodenrinne etwas zu, Schmidt erkannte das daran, daß die nach hinten zurückwinkten. Nun legten die drei die Gewehre an, und auch hinter dem Heuhaufen gingen sie in Stellung. Die beiden Träger aber begannen mit schweren, langsamen Schritten den Marsch zurück. Der Verwundete hing auf ihren Händen, sein Kopf lag auf der Schulter seines Kameraden zur Rechten. Er mußte große Schmerzen haben.

Schmidt I regte sich zunächst weiter nicht auf. Er sagte nur „Donnerwetter!" vor sich hin. Und dann wartete er.

Sie gingen langsam, sehr langsam, mit dem Rücken zum Feinde, Schritt für Schritt, der Verwundete war schwer, sie sahen nicht, was hinter ihnen vorging, sie gingen und gingen, und der schützende Bahndamm war weit.

Sie waren ohne jede Deckung, und Walter Schmidt, dem es gar nicht recht klar geworden war, daß der Angriff ins Stocken geraten war, der noch nicht angefangen hatte, sich darüber zu wundern, daß er so ganz allein auf weiter Flur lag — dem Jungen setzte fast das Herz aus. Denn es ging ihm auf, was die Kameraden da vorne taten.

Es war ein nüchterner Morgen im Mai, gar kein besonderer Tag, irgendwo an der deutschen Offensivfront, ein kleiner Abschnitt, ein halbes Dutzend deutsche Soldaten dicht am Feind, es war gar nichts Besonderes los, der Wind wehte, das Gras wogte, vier, fünf Füsiliere hatten den Finger ab Abzug und das Auge über Kimme und Korn und beobachteten die französische Linie, bereit, loszudrücken, sobald sich da drüben jemand regte ... und zwei Männer, gewöhnliche Männer, nicht ausgezeichnet irgendwie durch Klugheit, Adel, Geburt, Rang und Stand, zwei Muschkoten gingen über das freie Feld, im Angesicht des Feindes, ohne alle Deckung, Schritt für Schritt, langsam, vorsichtig, daß der arme Kerl, den sie trugen, keine Schmerzen habe ...

Sie trugen einen Kameraden, der zum Arzt muß, schleunigst in Pflege und Behandlung muß (denn sonst würden sie ihn nicht zurücktragen), sie setzten ihr Leben ein, jeden Augenblick kann es herüberpeitschen, vielleicht zielen Scharfschützen hinter ihnen her, ruhig, gelassen, schätzen die Entfernung ab, vielleicht knattern jetzt gleich die Maschinengewehre los ... aber die beiden gehen, mühsam, den Rücken zum Feinde (das ist das Schlimmste), sie fühlen eine eisige Hand über sich schweben, jeden Augenblick kann sie zufassen ...

Walter Schmidt, nimm deine Seele zusammen, denn du bist Zeuge einer Heldentat. Walter Schmidt, das präge dir ein, du bist Zeuge und wirst Zeugnis ablegen von dem, was du gesehen hast. Sieh, wie furchtbar langsam die Sekunden verfließen. Jeder Bruchteil eines Augenblicks ist eine Ewigkeit, für dich, — aber nun erst für die beiden dort. Ihre Knie wanken nicht, ihre Hände lösen sich nicht, sie tragen den Verletzten, sie geben ihr Leben in jeder Sekunde hundertmal.

Und der Füsilier Schmidt I, Notabiturient, ein frecher Hund in jeder Lebenslage trotz Mörike und Eichendorff, der junge Dachs, dem es noch nie eingefallen ist, „seine Stellung zu umreißen gegenüber dem, der über der Welt ist", er sieht, hier kann nur einer helfen, hier ist für Menschen nichts zu tun, und seine Zähne pressen sich zusammen, und er denkt: O Gott, o Gott, hilf, daß sie durchkommen!

Er sieht die runden Stahlhelme, ihre Gewehre haben sie sich um den Hals gehängt, denn sein Gewehr läßt man nicht liegen, auch in solchem Falle nicht. Sie haben den Verwundeten noch keinmal abgesetzt, sie gehen gebückt und langsam, mit schweren Stiefeln, mit Tornister und Koppel und allem Zubehör, sie setzen mühevoll einen Fuß vor den anderen Es sind wohl fast vierhundert Meter bis zum Bahndamm. Sie kommen ihm näher und näher. Schmidt I beginnt zu hoffen. Es wird wohl gut ausgehen, es wird wohl doch gut ausgehen.

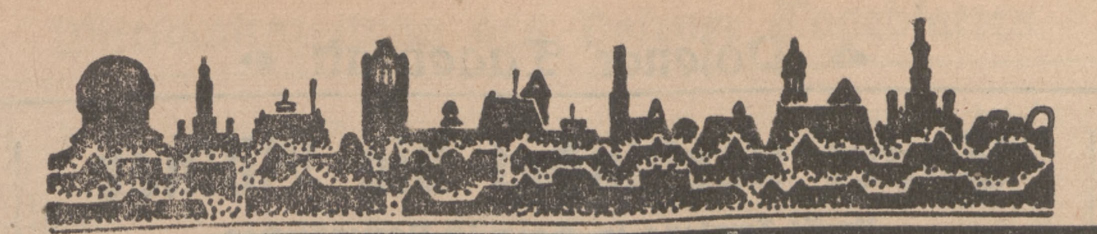
Er möchte die Hände vor die Augen legen und den Kopf ins Gras legen, um nichts mehr zu sehen, aber er kann den Blick nicht von ihnen losreißen, es hält ihn mit Klammern fest, er vergißt ganz, daß er sich selber schutzlos preisgibt, er hat sich auf die Ellenbogen aufgerichtet und er fleht: Herrgott, Herrgott, hilf ihnen, hilf, hilf.

Er weiß nicht, daß er betet, daß er inbrünstig betet; es ist etwas in ihm das muß zu Gott flehen, der eine belanglose Angelegenheit war für den aufgeklärten Mann, und der es Jahre lang noch sein wird. Aber eines Tages, Walter Schmidt, wird dir dieser Tag noch einfallen und diese Viertelstunde, und deine Hilflosigkeit wird vor deiner Seele stehen, und es wird dir klar werden, daß du damals zum erstenmal in deinem Leben inbrünstig, echt und ohne fremde Worte gebetet hast.

Es ist ihm nicht klar, was er da tut, dem Jungen. Aber eines ist ihm klar, daß er sie nie mehr vergessen wird, nie mehr: diese Arbeiter und Bauern und Schlosser und Schreiner und Knechte und Handlanger, die mit ihm zusammen draußen gewesen sind.

Jeden Schritt, den die beiden dort machen, geht er mit, jeden Herzschlag ihres Blutes schlägt sein Herz mit, und eine Liebe zu diesem Volke steht in ihm auf, die nie wieder klein werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 6. Februar

Freitag: Sonnenaufgang 7.27, Sonnenuntergang 16.47; Mondaufgang 15.56, Monduntergang 6.47.

Wasserstand der Warthe am 6. Februar + 1,08 gegen + 1,04 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 7. Februar: Weiterer Temperaturrückgang; auch tagsüber leichter Frost; mäßige nördliche bis nordöstliche Winde; zeitweise heiter ohne nennenswerte Niederschläge.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Cavalleria Rusticana" u. „Bajazzo"
Freitag: „Rose-Marie"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5. 7 9 Uhr
im Metropolis 5.15 7.15 9.15 Uhr
im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr

Apollo: „Dodek an der Front" (Poln.)
Gwiazda: „Wacuś" (Poln.)
Metropolis: „Die ganze Stadt spricht davon"
Sfinks: „Unser Sonnenschein"
Słońce: „Episode" (Deutsch)
Tęcza-Wilda: „Ein Walzer für dich" (Deutsch)
Wilsona: „Kleine Mutti" (Deutsch)

Eine Neunzigjährige

Am 7. Februar begeht eine alte Posener Bürgerin, Frau Ida Dietrich, Wały Jana III. Nr 10 (Oberwall) wohnhaft, ihren neunzigsten Geburtstag. Auf ihrem langen Lebensweg hat die Jubilarin ein großes Stück der Posener Heimatgeschichte an ihren Augen vorüberziehen sehen. Obwohl sie selbst mit vielen schweren Sorgen und Nöten zu kämpfen hatte, hat sie dennoch bis in das hohe Alter ein fröhliches und getrostes Herz behalten. In voller körperlicher und geistiger Frische ist es ihr vergönnt, von ihrem stillen Stübchen aus lebendigen Anteil an allem zu nehmen, was aus der Welt des Tages durch freundliche Menschen, durch Buch und Zeitung zu ihr gebracht wird An jedem Sonntag führt sie ihr Weg noch immer in den Gottesdienst der Paulikirche zu deren treuesten Gliedern sie zählt. Unsere herzlichsten Segenswünsche begleiten die Neunzigjährige auf ihrem Lebensabend.

Gänseblümchen im Winter

Ein eifriger Leser und Freund unserer Zeitung fand, allerdings noch kurz gestielt, versteckt im Rasen einer Wiese recht zahlreich verstreute, voll erblühte Gänseblümchen, die das milde Wetter schon um die Jetztzeit an das Tageslicht gelockt hat und von denen er uns mehrere übermittelte. Es dürfte auch dies eine Erscheinung der Abnormitäten dieses außerordentlich warmen Winters sein, der u. a. auch die Fliederknospen schon so hat anschwellen lassen, daß in Kürze mit ihrem Aufbrechen gerechnet werden müßte, wenn das jetzige Frühlingswetter weiter anhalten sollte.

Der Lichtmeßtag, 2. Februar, entsprach aber in diesem Jahre nicht der alten Bauernweisheit: „Wenns an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit." Wir hatten an diesem Tage durchweg freundliches und warmes Wetter, zeitweise sogar mit schönstem Sonnenschein, ohne Stürme und Schnee, so daß wir danach noch mit einem langen Nachwinter rechnen müßten. Sollte dies wirklich der Fall sein, so wäre es immerhin besser, er setzte bald ein, damit er dem bereits eingetretenen Erwachen der Natur Einhalt gebietet, ehe er unabsehbaren Schaden anrichten kann.

Posen war wieder ohne elektrischen Strom

Kurz nach 5 Uhr hat wieder einmal am Mittwoch der elektrische Strom in unserer Stadt ausgesetzt, so daß die Straßenbahn auf der Strecke stehen blieb und in öffentlichen Lokalen, Geschäften und Wohnungen von elektrischem Licht zu Wachslichten und Petroleumlampen Zuflucht genommen werden mußte. Die Unterbrechung in der Stromlieferung dauerte etwa 50 Minuten. Sie wird auf einen Regulatordefekt zurückgeführt.

Verstärkte Arbeitslosenhilfe

Wie die polnische Presse meldet, hat Großpolen dank den Bemühungen des Wojewoden Maruszewski zusätzliche Subventionen in bar und Naturalien für die Arbeitslosenhilfe erlangt Man muß bedenken, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt durch den Ansturm der Rückwanderer aus Frankreich noch erschwert wird.

In der Wojewodschaft hat unter Vorsitz des Wojewoden dieser Tage eine Konferenz der großpolnischen Gruppe der Abgeordneten und Senatoren stattgefunden, auf der die wirtschaftlichen Bedürfnisse Großpolens, insbesondere die Frage der Dürreschäden und das Problem der Arbeitslosigkeit, eingehend besprochen wurden. Außerdem diskutierte man über die Frage der beabsichtigten Neuordnung der Verwaltungsgeschäfte und der hier und da in Aussicht genommenen Auflösung von Kreisverwaltungen. Welches Ergebnis die Beratungen gehabt haben, ist nicht bekannt.

Weitere Hilfeleistung für die Dürregeschädigten

Das Posener Wojewodschaftsamt hat die weitere Hilfeleistung für die von Dürreschäden betroffenen Landwirte in die Wege geleitet Zu diesem Zweck werden für den Monat Februar Beihilfen in der Gestalt von Futtermitteln, Heu und dergl. im Gesamtwerte von 100 000 zł, zum Teil auch in Form von Darlehn, bestimmt. Vorgesehen ist ferner eine Saathilfe durch zinslose Darlehn auf die Gesamtsumme von 200 000 zł. Seitens der großpolnischen Abgeordneten werden die Finanzvollstrecker darauf hingewiesen, daß sie die Steuerzahler in den Kreisen und Ortschaften, wo durch die Dürre 30% der Ernte vernichtet wurden, durch Unterlassung von Zwangseintreibungen schonen sollen.

Zur Verschuldung der Kommunalbeamten

Eine von den betreff. Berufsorganisationen letztens veranstaltete Rundfrage über die Verschuldung der Kommunalbeamten hat gezeigt, daß die Gehälter der Selbstverwaltungsbeamten durch die Abtragung von Schulden sehr stark belastet sind. Für diese Beamten wird daher ein vom Innenministerium über die Höhe der in Abzug zu bringenden Raten erlassenes Rundschreiben von großer Bedeutung sein. Das an die Wojewoden, die Vorsitzenden der Kreisausschüsse und die Stadtpräsidenten erlassene Rundschreiben bestimmt, daß in den ersten drei untersten Besoldungsstufen der Selbstverwaltungsbeamten die in Abzug gebrachten Vorschußraten keine 15% des Monatsgehalts übersteigen dürfen. Für die übrigen Besoldungsgruppen sollen die Vorschußabzüge nicht größer sein als 20 Prozent. Diese Bestimmung bezieht sich allerdings nicht auf die Fälle, in denen der Vorschuß die Höhe eines Sechsmonatsgehalts in brutto übersteigt, da dann die Forderungen der Kommunalverwaltung nicht als Gehaltsvorschuß, sondern als zinsloses Darlehen betrachtet werden.

Von den Arbeitsmarkt-Bahnermäßigungen

Das Verkehrsministerium hat an alle Eisenbahndirektionen ein Rundschreiben gerichtet, in dem daran erinnert wird, daß zur Ausstellung von Bescheinigungen betreffs Erlangung von Ermäßigungen für Bahnfahrten zum Zweck der Arbeitssuche, der Arbeitsaufnahme oder der Rückkehr von der Arbeit nicht die Kreisstarosteien und Stadtverwaltungen, sondern nur die Wojewodschafts-Arbeitsfondsämter und deren Zweigstellen sowie die Institutionen berechtigt sind, denen vom Wohlfahrtsminister die Geschäfte der Wojewodschafts-Arbeitsfondsämter übertragen wurden. Passagieren, die mit Bescheinigungen angetroffen werden, welche nicht von den zuständigen Stellen ausgefertigt sind, werden die Bescheinigungen abgenommen und sie selbst als Passagiere ohne Fahrkarte behandelt.

Wochenmarktbericht

Bei genügendem Angebot wurden am Mittwoch folgende Preise verlangt: Tischbutter 1,40 bis 1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 25 bis 35, Sahnenkäse 50, Milch 20, Sahne pro Viertelliter 30—38, für Eier zahlte man 1,20 bis 1,30. Kisteneier kosteten 90—1 Zł. — Auf dem Fleischmarkt zahlte man für Schweinefleisch je nach Qualität 60—90, für Rindfleisch 50 bis 90, Kalbfleisch 50—1,20. Hammelfleisch 50 bis 90, roher Speck kostete 70—80, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,10, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rindsleber 40—70 Gr. — Geflügel war in mäßiger Auswahl vorhanden; man verlangte für Hühner 1—3, Enten 2,20—5. Gänse 3,30—7, Puten 3,50 bis 6,50, Perlhühner 1,80—2,80, Tauben das Paar 1 bis 1,30, Kaninchen 80—2, Fasane 2,80, Rehfleisch 60—80 Groschen das Pfund. — Der Gemüsemarkt lieferte Rosenkohl zum Preise von 30 bis 35, Grünkohl kostete 20—25, Wirsingkohl das Pfund 15, Weißkohl 10, Rotkohl 15—20, Spinat 30—40, Blumenkohl das Köpfchen 20—80, Wruken 10, Kartoffeln 4 Groschen das Pfd., Salatkartoffeln 10—15, rote Rüben 10, Zwiebeln 15 bis 20, Mohrrüben 10—20, Sauerkraut 15, Erbsen 25—35, Bohnen 25—40, saure Gurken 5—15, Schwarzwurzeln 30—40, getrocknete Pilze ein Viertelpfund 50—80, Kohlrabi 35, Sellerie 25 das Pfund, Backobst 90—1, Backpflaumen 90 bis 1,20, Pflaumenmus 80, Aepfel 25 bis 60, Apfelsinen wurden reichlich angeboten und zum Preise von 15—40 Groschen pro Stück verkauft. Mandarinen kosteten 13—20, Bananen 30—35, Zitronen 18—20, Mohn 40, Feigen 1,00, Salat pro Köpfchen 15—25, Rhabarber 50 Groschen das Pfund, Birnen 35, getrocknete Birnen 1,00, Musbeeren 40, Schnittlauch in Töpfen 50—60, Kürbis 15—20, Rettiche 25, Walnüsse 1—1,30, Haselnüsse 1,20—1,30. An den Fischständen waren Angebot und Nachfrage gering. Man forderte für das Pfund Hechte (lebend) 1,30 bis 1,40, tote Ware 1—1,10, Schleie kosteten 1,30, Bleie 80—1,00, Karpfen 1—1,10, Barsche 50 bis 1,00, grüne Heringe 35, Weißfische 35—80, Wels 1,50, Salzheringe 10—15 das Stück. — Infolge der geringen Nachfrage war der Umsatz allgemein mäßig.

Aus Posen und Pommerellen

Oborniki

rl. **Auszeichnung eines jugendlichen Lebensretters.** Im Juli vorigen Jahres rettete der 16jährige Schüler Marjan Dobrzyhorski ein älteres Mädchen vor dem Ertrinken. Für diese Tat wurde ihm am 25 Januar durch den Herrn Starosten die Rettungsmedaille verliehen.

rl. **Ungetreuer Nachtwächter.** In einer der letzten Nächte wurden dem Eisenbahner Mucha in der Mühlenstraße alle Hühner gestohlen, auch Kartoffeln, Holz und Handwerkszeug. Des Diebstahls verdächtig wurde der Wächter Josef Mikołajczak verhaftet und in Untersuchungshaft genommen.

rl. **Wieder Arbeit.** Durch die Inbetriebsetzung des Sägewerks des Herrn Bukowski haben wieder eine Anzahl Arbeitsloser eine Verdienstmöglichkeit erhalten Es wird in 3 Schichten gearbeitet, mit einer Belegschaft von etwa 20 Arbeitern.

Pleschen

& **Gemeindefest und Familienabend.** Wir machen auf das Gemeindefest aufmerksam, das am Sonntag, 9. Februar, um 5 Uhr nachmittags im großen Saale der Jost-Strecker-Anstalten stattfindet. Im Anschluß daran findet in der Bursa ein Familienabend statt. Zu beiden Veranstaltungen sind alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen.

Dobrzyca

gk. **Winterfest der Welage.** Die Ortsgruppe Wilscha der Westpoln Landw. Gesellschaft feierte am Sonnabend im Gasthause Haupt in Grünau ihr diesjähriges Winterfest, das auch diesmal zahlreiche Gäste sowie Freunde und Gönner der Welage versammelte. Eine angenehme Ueberraschung bot die geschmackvoll geschmückte Kaffeetafel. Mit Glückwünschen und einem Arbeitsbekenntnis für das neue Jahr eröffnete der Vorsitzende, Bauer Gustav Lampert-Friedrichsdorf, den Abend mit dem Wunsche eines schönen Verlaufs. Ganz auf die Veranstaltung gestimmt waren auch die Worte, die Herr Baehr-Posen an die Versammelten richtete. Er ging von dem Einigkeitswillen der deutschen Bauernschaft aus, richtete Mahnworte an die Jungbauern und Jungbäuerinnen, würdigte das schwere und verantwortungsvolle Los der deutschen Landfrau und ließ allen Teilnehmern klar werden, daß ihnen an diesem Abend die Möglichkeit gegeben sei, einen ganz geringen Teil der Dankesschuld an die Kämpferinnen des Werktages abzutragen. Für alle aber sei die Losung des Tages, Kraft aus der Freude zu schöpfen. Von der Versammlung aufgefordert, gab dann Herr Baehr noch einen ausführlichen Bericht über die eindrucksvolle Posener Tagung der Welage. Bezirksgeschäftsführer Witt-Ostrowo schob noch einige geschäftliche Mitteilungen über Anträge um Versicherungsnachlässe wegen Dürreschäden und die Dringlichkeit von landwirtschaftlichen Jungbauernkursen ein, worauf die allgemeine Kaffeetafel zum Tanz überleitete, der erst in den Morgenstunden sein Ende fand.

Inowrocław

pm. **Gemeinsames Winterfest.** In den Bastschen Sälen fand sich auf Einladung des Landw Vereins „Kujawien", des Güterbeamten-Zweigvereins „Kujawien", des Männergesangvereins sowie des Vereins zur Förderung von Kunst und Wissenschaft der weitaus größte Teil des kujawischen Deutschtums zusammen, um gemeinsam das diesjährige Winterfest zu feiern. Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchosławice begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Volksgenossen, worauf ein Männerchor einige Lieder sang, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Herr Geschäftsführer Klose betrat alsdann die Bühne um einen selbstverfaßten humoristischen Prolog vorzutragen, der stürmische Heiterkeit hervorrief. Im Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung des dreiaktigen Lustspiels „Hilde und 4 PS." durch bewährte Kräfte der Bromberger Deutschen Bühne. Nach der Aufführung trat der Tanz in seine Rechte, der neben einer ungezwungenen Fidelitas jung und alt viele Stunden in fröhlichster Stimmung beisammenhielt

Neutomischel

Goldene Hochzeit. Am Sonntag, dem 2. Februar, feierten die Eheleute Wilhelm und Auguste Knoll, geb. Hain, die Goldene Hochzeit. Gleichzeitig konnte deren Tochter Selma Rausch, geb. Knoll, und ihr Ehemann Reinhold Rausch die Silberne Hochzeit feiern Die gemeinsame Hochzeit fand im elterlichen Hause in Alttomischel statt. Es hatten sich zu der seltenen Feier sämtliche Kinder, dreizehn Enkel und ein Urenkel eingefunden. Die Einsegnung der Paare vollzog Superintendent Reisel. Zwei Töchter des goldenen Paares sind als Diakonissinnen in Posen tätig und ein Sohn als Diakon. Wir wünschen dem goldenen Paare, welches sich durch ein arbeitsames, vorbildliches Leben auszeichnet, einen friedlichen Lebensabend und dem silbernen Paare ein „Glück auf" zum Goldenen.

Film-Besprechungen

Słońce: „Episode"

Endlich hat dieser Film den Weg auch nach Posen gefunden. Wir haben schon so viel von ihm gehört, daß wir mit Spannung seine Vorführung erwarteten. Der diesem Wessely-Film vorausgegangene Ruf besagte nicht zu viel: dem Stück gebührt in der Tat ein Platz unter den ersten der Schöpfungen in den letzten Jahren.

Mit Erfolg hat man versucht, den Inhalt dem nackten Leben möglichst anzupassen und ungeschminkt die Dinge darzustellen wie sie wirklich sind. Dem Leben aus der Inflationszeit entnommen, schildert der Film das Schicksal eines Mädchens, das durch den Bankrott einer Bank plötzlich vor dem Nichts steht, allen Widerständen zum Trotz aber anständig bleibt, obgleich die Umwelt es ihr nicht glauben will. Im Widerspruch zur damaligen verderbten Zeit findet sich ein Mäzen, der ihr hilft, ohne für die Hilfe Gegendienste zu verlangen. Sie findet schließlich den Mann, der sie lieb hat, der sie heiratet und der ihr die kleinen Sorgen des Lebens abnimmt.

Im Mittelpunkt der Handlung steht Paula Wessely. Was sie hier liebenswert und anziehend macht, ist die Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit, mit der sie ihre Rolle auffaßt und lebt. Sie ist das Gegenteil der zurechtgemachten, puppenhaft wirkenden Schauspielerinnen, und deshalb wohl spricht sie in der jetzigen, auf harte Wirklichkeit und Gradheit eingestellten Zeit so stark zu uns, deshalb wohl gibt uns ihr Spiel so viel. Eine starke Persönlichkeit neben ihr ist Otto Treßler als Kunstmäzen. Auch er versteht es, seiner Rolle eine stark persönliche Note zu geben und dadurch im Verein mit den übrigen Schauspielern, vor allem mit Karl Ludwig Diehl als Hauslehrer, den Film beschwingt und flüssig zu gestalten.

Zieht man noch in Betracht, daß die Technik die Aufnahmen und die Tonwiedergabe auf der Höhe stehen, so erhält man ein Bild davon, welchen Genuß der Film zwei Stunden lang bietet.

Lissa

„Oberschlesien in Not!"

Zweite Nothilfekundgebung des Wohlfahrtsdienstes in Lissa

k. Am gestrigen Mittwoch abend fand im Saale des Evangelischen Vereinshauses die zweite Nothilfekundgebung des Wohlfahrtsdienstes statt, deren Ertrag für die Notstandsgebiete Oberschlesien und Lodz bestimmt war. Zu dieser Kundgebung hatten sich die Deutschen aus Lissa und Lissas Umgebung in überaus großer Zahl eingefunden. Pastor Bickerich als Vorsitzender des hiesigen Nothilfeausschusses begrüßte eingangs die Erschienenen und insbesondere die oberschlesische Spielschar, die auf Veranlassung der „Deutschen Vereinigung" nach hier gekommen war, um uns ein Bild von der Not, der unsagbar großen Not im oberschlesischen Gebiet zu erzählen. Sie hat es in vortrefflichster Weise verstanden, uns diese große Not unter unseren Brüdern und Schwestern zu schildern. Sie hat zu den Herzen der Anwesenden gesprochen und hat ihre Geldbörsen öffnen lassen, und man muß sagen, letztere wurden gern geöffnet, denn das hat das Ergebnis der Sammlung gezeigt, die fast 350 Zl. (ohne den Blumenverkauf zugunsten der Nothilfe) erbrachte.

Das Programm eröffnete die Spielschar mit Liedern und Sprechchören. Daran schloß sich eine Ansprache eines der Spielscharmitglieder, der uns die Geschichte Oberschlesiens von seinen Anfängen an bis zur jetzigen großen Notzeit schilderte. Von dem ersten Erblühen Oberschlesiens bis zu dem späteren Zusammenbruch durch den dreißigjährigen Krieg, den Wiederaufbau durch Friedrich den Großen, das Erblühen und den großen Aufstieg bis zum Weltkriege, den Uebergang in eine andere Staatshoheit und dann im Zusammenhang mit der allgemeinen Weltwirtschaftskrise die große Not, die über dieses einst so blühende und von lauter Leben pulsierende Land hereinbrach. Er gab uns in markigen Worten ein anschauliches Bild von dem unsagbaren Elend, dem unsere deutschen Brüder und Schwestern preisgegeben sind. Ein weiterer Sprechchor leitete über zu dem Laienspiel „Notland". Hier wurde das Schicksal der armen, arbeitslosen Bevölkerung gezeigt, das, jeder Arbeits- und Verdienstmöglichkeit bar, den Versuch unternimmt, auf eigene Faust Bergbau zu betreiben auf den sogenannten „Bieda"schächten, um sich so ein paar Groschen zum eigenen und zum Lebensunterhalt der Familie zu verdienen. Das furchtbare Schicksal, das die meisten dieser „Grubenunternehmer" trifft: der Tod durch giftige Gase oder durch Einsturz der primitiven Bauten. In ergreifendster Weise bekam man hier ein anschauliches Bild von der großen Not; noch eindringlicher brachte es uns die Spielschar, als vorher schon die packende Schilderung durch den jungen Kameraden. Mit diesem Spiel war die Feierstunde beendet.

Die zahlreiche Beteiligung an der Feierstunde und der schöne finanzielle Erfolg ist ein Beweis für das immer weitere Umsichgreifen des Gedankens der Volksgemeinschaft und der Volksverbundenheit. Und wenn der „Deutschen Vereinigung" die letzthin beschlossene Satzungsänderung durch die Behörden genehmigt wird, dann werden wir erst recht sagen können, so wie gestern das Transparent kündete: „Ein Volk, ein Wille, eine Jugend!"

Wintersport, Karneval und Tisch-Tennis in Zoppot

Das internationale Weltbad Zoppot bemüht sich, wie im Sommer so auch im Rahmen der Winterkurzeit seinen zahlreichen Kurgästen sportliche, gesellschaftliche und unterhaltende Veranstaltungen aller Art zu bieten. Die Landschaft um Zoppot ist ein geradezu ideales Wintersportgelände mit Bergen und Tälern, Wäldern und Ebenen. Für die Schneeschuh-Sportler sind Sprungschanzen, Uebungshänge und Unterkunftshütten vorhanden. Das Zoppoter Wintersportgelände hat jetzt seine offizielle Anerkennung insofern gefunden, als hier am 23. Februar der erste ostdeutsche Marathon-Schneeschuhlauf über eine Strecke von 30 Kilometer ausgetragen wird. Man kann annehmen, daß — wie immer um diese Zeit in Zoppot — die Schneeverhältnisse günstig sein werden. Außerdem erwartet man um diese Zeit einen besonders großen Gästezustrom, weil in den Tagen vom 23. bis 25. Februar der überall bestens bekannte große Zoppoter Karneval stattfindet. Aus der Reihe der Veranstaltungen ist besonders die ganz nach rheinischem Muster aufgezogene Rosenmontags-Sitzung und der große Maskenball am Faschings-Dienstag zu erwähnen. —

Den Mittelpunkt des winterlichen Kurlebens bildet das staatlich konzessionierte Kasino, in dem nach internationalen Regeln Roulette und Baccara gespielt wird. In seinen vornehmen, neuzeitlich ausgestatteten Räumen trifft man Vertreter aller Nationen.

Auch sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß der Monat März für Zoppot ein ganz großes internationales Ereignis bringt: Austragung der internationalen Tischtennis-Meisterschaften am 21. und 22. März 1936. R. 448.

Sport verbindet die Völker.

Presse-Empfang in Garmisch-Partenkirchen

Die offiziellen Feierlichkeiten aus Anlaß der Olympischen Winterspiele wurden am Dienstag abend mit einem Presseempfang eingeleitet, zu dem das Organisationskomitee der IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der aus- und inländischen Presse aller an den Winterspielen beteiligten Nationen in den schönen Festsaalbau in Garmisch-Partenkirchen eingeladen hatte.

Festliche Musikklänge leiteten zu der Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Karl Ritter von Halt, über, der u. a. ausführte: Die Kämpfe um den Titel des Olympiasiegers werden hart sein, die Entscheidungen werden knapp sein, sie werden

getragen sein von einem unbeugsamen Siegeswillen und zähester Einsatzbereitschaft.

Alle Olympiakämpfer werden aber antreten als Freunde. In treuer und guter Kameradschaft werden sie ihre Pflicht tun zum Ruhme der Sports und zur Ehre ihrer Nation. Sie, meine Damen und Herren, sehen mit kritischem Blick die Gesamtorganisation der Spiele und die Art und Weise, wie Deutschland die Aufgabe der Durchführung der Spiele getreu dem olympischen Protokoll erfüllt. Sie sehen die sportlichen Bauten und Kampfstätten, in denen die Ereignisse abrollen. Sie sehen die Neuanlagen, die die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen für die Spiele geschaffen hat. Sie haben auf Ihrer Herreise sehen können, in welch vorbildlicher Weise die Straße von München nach Garmisch-Partenkirchen erneuert und ausgebaut wurde. Und hier am Ort selbst können Sie sich davon überzeugen, wie die ganze Bevölkerung auf die IV. Olympischen Winterspiele eingestellt ist, wie

jeder Bauer und jede Bäuerin ihr Häuschen schmücken und dartun, daß auch sie Anteil nehmen wollen an diesem Fest des Friedens und der Freundschaft.

Der olympische Geist schwebt über dem Werdenfelser Land, dessen Bewohner bestrebt sind, eine olympische Leistung der Gastfreundschaft zu zeigen.

Nachdem Dr. Ritter von Halt seine Ansprache in französischer Sprache wiederholt hatte, begrüßte der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Walter Funk, die zu den Olympischen Winterspielen gekommenen Vertreter der ausländischen und der deutschen Presse, die Rundfunkleute, Filmoperateure und Bildberichterstatter aus der ganzen Welt im Namen der Reichsregierung. Die Sportjugend der Welt werde kaum irgendwo so viel Verständnis und Begeisterung und so viel Geistesverwandtschaft und Gesinnungsgemeinschaft finden wie im nationalsozialistischen Deutschland.

Der Dank für die Worte des Staatssekretärs Funk kam in einer kurzen Ansprache des Vizepräsidenten des Internationalen Sportverbandes, Trigny, zum Ausdruck, der versicherte, daß die internationale Presse im Geiste der Olympischen Idee in Garmisch-Partenkirchen ihres Amtes walten werde.

Kameradschaftsabend beim Reichssportführer

Vollkommen unerwartet bat der Reichssportführer die Begleiter und Betreuer der an den Winterspielen teilnehmenden Mannschaften, einen Teil der Mannschaft und dazu namhafte Persönlichkeiten zu einem Kameradschaftsabend. Der Reichssportführer, der die unmittelbare und kameradschaftliche Verbindung mit den Sportsleuten und dem Sport als seine Hauptaufgabe ansieht, hatte für diesen Abend von einem Rahmen abgesehen, wie ihn sonst derartige Empfänge tragen. Es gab keine Fräcke und keine Uniformen, sondern man war im Sportanzug gekommen und kam sich auf der gemeinsamen Ebene der Liebe zum Sport rasch näher.

Freudige Erwartung in der Olympiastadt

Garmisch-Partenkirchen, 5. Februar. Bis zu dem großen Augenblick sind nur noch wenige Stunden. Festlich und erwartungsfroh gestimmt ist die ganze Olympiagemeinde. Genugtuung und Befriedigung sprechen aus den Gesichtern derer, die mitarbeiten durften an den gewaltigen Vorbereitungen. Bis jetzt hat alles mustergültig geklappt, und in den nächsten Tagen wird es genau so klappen. Alle sind davon überzeugt. Sammlung und Ernst liegt auf den Gesichtern derer, die auserwählt sind, mit den Besten der Welt um olympische Lorbeeren zu kämpfen. Sie wissen, daß die Kämpfe hart sein werden und die Entscheidungen knapp.

Die vielen, vielen Tausende, die an Ort und Stelle die Winterspiele miterleben, nehmen Bleistift und Papier und rechnen, tüfteln und tippen.

Der Schneefall hat auch in der Nacht zum Mittwoch angehalten. Wohin man blickt, alles ist weiß. Am Mittwoch kam zu dem Schnee zeitweise auch noch die Sonne. Unerhört rege ist der Betrieb in der Olympiastadt. Der Strom der Neuankommenden reißt nicht ab. Die fahrplanmäßigen Züge allein reichen nicht mehr aus. Die Reichsbahn muß noch Vor- und Nachläufer einsetzen, und jeder Zug mit seiner endlosen Wagenreihe bringt neue Olympiagäste mit Koffern, Rucksäcken und Skiern aus aller Herren Länder. Kraftwagen und Omnibusse ergänzen den Zugverkehr. Man sieht Fahrzeuge mit den seltensten Nummerschildern. Ebenso bunt wie die Gäste, ebenso vielseitig sind auch ihre Wünsche. Aber die stets höflichen Polizeibeamten und die immer hilfsbereiten Männer mit roten, gelben und grünen Armbinden geben bereitwillig Auskunft. Dann und wann marschieren auswärtige Sportvereine geschlossen an mit erwartungsvollen Gesichtern und mit Liedern auf den Lippen, mit Fahnen und Wimpeln.

Jubel und Trubel beleben die Stadt der Olympischen Winterspiele. Lautsprecher, die an allen Ecken und Enden aufgestellt sind, vermitteln alles, was der fremde Besucher wissen soll. In der Barackenstadt drehen sich die Neuangekommenen um die Schalter. Soweit noch Karten für die sportlichen Veranstaltungen erhältlich sind, finden sie reißenden Absatz. Auch die schmucken Festabzeichen werden gern entgegengenommen. Fieberhaft gearbeitet wird zur Zeit an der „Kraft durch Freude-Halle", die

in wenigen Tagen buchstäblich aus dem Boden gestampft

wurde. Auch dieses neue Bauwerk verkörpert nationalsozialistischen Gestaltungswillen. Das rasche Werden dieser riesigen Halle hat auch bei den Ausländern Achtung und Bewunderung hervorgerufen. Bei einer am Mittwoch stattgefundenen Vorbesichtigung hatte die Presse Gelegenheit, sich von der zweckmäßigen Ausgestaltung des großen Raumes zu überzeugen. Viele Tausende von Urlaubern werden während der Olympiade in dieser Halle billige und gute Verpflegung erhalten. Bis zum kommenden Sonntag wird der Riesenraum fertig dastehen.

Auf den einzelnen Kampfstätten herrschte den ganzen Mittwoch noch einmal angestrengter Uebungsbetrieb. Die letzte Generalprobe! Unzählige Menschenmassen umsäumten das Skistadion. Hier wurde das olympische Eröffnungszeremoniell geübt. Bis aufs kleinste wird alles vorbereitet. Nichts soll den großen bevorstehenden Augenblick stören und trüben.

Auf dem Rießer-See obliegen die Schnelläufer einem letzten harten Training. Im Eisstadion zeichnen die Kunstläufer ihre vollendeten Figuren auf das Eis. Die Tribünen sind immer voll von Zuschauern, die mit kritischen Augen den Uebungen der Besten unter den Besten folgen. Die schwere und harte Arbeit auf der Bobbahn hat sich gelohnt. Die Bahn ist fertig. Am Mittwoch mittag wankte der erste Bob talabwärts. Im offenen Gelände sieht man die Skiläufer eifrig an der Arbeit. Auch hier folgen stets zahlreiche Schlachtenbummler mit regem Interesse den Leistungen. Auf allen Kampfstätten gewinnt der Zuschauer das gleiche Bild, daß sich die an den Wettbewerben Beteiligten

mit letzter Hingabe und größter Einsatzbereitschaft ins Zeug legen, um ihre Nationen würdig und ehrenvoll zu vertreten.

Den völkerverbindenden Charakter der Olympischen Spiele merkt man übrigens immer wieder auf Schritt und Tritt. Wenn nicht die Sprachen verschieden wären und die Abzeichen der Nationalitäten, dann würde man meinen, daß nicht 28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen vertreten sind, sondern nur eine einzige große Nation:

Das olympische Volk

In wenigen Stunden werden die Fanfaren im Stadion den feierlichen Auftakt geben zum Kampfbeginn. Dann wird auf dem hohen Flaggenmast die weiße Olympia-Fahne mit den fünf Ringen wehen.

Englische Blätter über die Winterspiele

London, 6. Februar. Die Morgenblätter veröffentlichen lange Vorberichte über die Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß diese Winterspiele die größte Winter-Olympiade seien, die je stattgefunden habe.

Der „Daily Expreß" und andere Blätter berichten, daß die Ortschaften Garmisch und Partenkirchen bis zum letzten Platz mit Besuchern angefüllt seien. Jeder Sitz im Olympischen Skistadion sei ausverkauft. Auf den Hügeln werde man die größte Menschenmenge sehen, die je der Eröffnung einer Winter-Olympiade beigewohnt habe. Mit Genugtuung wird ferner allgemein festgestellt, daß in letzter Stunde vor Beginn der Spiele starker Schneefall erfolgt und daher eine befriedigende Durchführung der Spiele gesichert sei.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail" schreibt: „Jedermann ist fröhlich. Die Befürchtungen eines Schneemangels sind zerstreut worden; das ganze Gebiet ist in einen dicken weißen Mantel eingehüllt. Die Frauen haben sich Sportkleider zugelegt, die den bayerischen Jägerjoppen nachgeahmt sind. Das Olympische Skistadion mit seiner riesigen Sprungschanze, von der Sprünge bis zu 90 Meter ausgeführt werden können, ist als eines der besten der Welt anerkannt. Das Problem der Unterbringung von Tausenden von Besuchern ist in meisterhafter Weise gelöst worden. Man hat Betten für 15 000 Menschen gefunden und Vorbereitungen für die tägliche Ausgabe von 300 000 Mahlzeiten getroffen."

Olympiapressekonferenz in Garmisch-Partenkirchen

Garmisch-Partenkirchen. Auf der ersten Pressekonferenz der IV. Olympischen Winterspiele am Mittwoch nachmittag richtete Regierungsrat Bade vom Reichs-Propagandaministerium herzliche Begrüßungsworte an die in stattlicher Anzahl erschienenen Vertreter der Weltpresse und schilderte, was in Garmisch-Partenkirchen für die Winterspiele geschaffen worden ist. „Wir haben," so betonte der Vortragende, „ein völlig neues Kunsteis-Stadion gebaut, das über eine halbe Million Mark erforderte, wir haben ein Skistadion geschaffen, wie es zum zweiten Male auf der Welt nicht existiert, und eine Sprungschanze, die mit zu den schönsten gehört, die es gibt. Wir haben dafür rund 800 000 RM. aufgewandt. Wir haben für 300 000 RM die Bobbahn umgebaut und für die Presse eine völlig neue Tribüne an ihrem schönsten Teil errichtet. Wir haben eine Olympische Zentrale geschaffen, um für die Presse alle Wege, die sich aus der Einzelunterbringung des Büros ergeben hätten, zu vermeiden. Auf einem Platz von 10 000 Quadratmetern erheben sich 6 große Baracken, die der nationalsozialistische Arbeitsdienst uns zur Verfügung gestellt hat und die wir mit einem Kostenaufwand von 80 000 RM zu einer Arbeitszentrale ausgebaut haben, die einen völlig neuen Bürotyp darstellt. Darüber hinaus haben Reichspost, Reichsbahn und Reichs-Straßenbau Millionenbeträge investiert, um das Nachrichtenwesen und Verkehrswesen so zu vervollkommnen, daß es auch den **höchsten Ansprüchen genügt.**"

Anschließend gab der Pressechef des Organisationskomitees, Dr. Harster, einen Ueberblick über die pressetechnischen Vorbereitungen für die IV. Olympischen Winterspiele. Er teilte dabei mit, daß insgesamt an die

500 Journalisten nach Garmisch-Partenkirchen gekommen seien, außerdem noch 55 Bildberichterstatter, 100 Mann vom Film und 150 Rundfunkreporter und Rundfunktechniker von 26 verschiedenen Rundfunkgesellschaften.

Beide Ansprachen wurden anschließend ins Französische und Englische übersetzt.

Veranstaltungsfolge der Winterolympiade

Donnerstag, 6. Februar:
11 Uhr: Eröffnungsfeier im Olympia-Skistadion, 14.30 Uhr: Eishockey, 21 Uhr: Eishockey.

Freitag, 7. Februar:
9 Uhr: Eishockey, 11 Uhr: Skiabfahrtslauf für Damen und Herren, 14.30 Uhr: Eishockey, 21 Uhr: Eishockey.

Sonnabend, 8. Februar:
9 Uhr: Eishockey, 11 Uhr: Ski-Slalom für Damen, 14 Uhr: Bobrennen, 14.30 Uhr: Eishockey, 21 Uhr: Eishockey.

Sonntag, 9. Februar:
10 Uhr: Eishockey, 11 Uhr: Ski-Slalom für Herren, 14 Uhr: Bobrennen, 14 Uhr. Eiskunstlauf (Pflichtlaufen), 21 Uhr: Eishockey, ab 9.30 Uhr: Eisschießen (Vorführung auf dem Rießer-See).

Montag, 10. Februar:
9 Uhr: Skistaffellauf (viermal 10 Kilometer) und Eiskunstlauf (Pflichtlaufen), ab 9 Uhr: Eisschießen (Vorführung auf dem Rießer-See).

Dienstag, 11. Februar:
9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen), 11 Uhr: Eisschnellauf (500 Meter), 14 Uhr: Bobrennen, 14.30 Uhr: Eishockey auf dem Rießer-See, 21 Uhr: Eishockey.

Mittwoch, 12. Februar:
9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen), 10 Uhr: Eisschnellauf (5000 Meter), 10 Uhr: Skilanglauf (18 Kilometer Spezial und Kombination), 14 Uhr: Bobrennen, 14.30 Uhr: Eishockey auf dem Rießer-See, 21 Uhr: Eishockey.

Donnerstag, 13. Februar:
9 Uhr: Eiskunstlauf (Pflichtlaufen), 10 Uhr: Eisschnellauf (1500 Meter), 11 Uhr: Skisprunglauf für Kombination, 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Paarlaufen), 21 Uhr: Eishockey.

Freitag, 14. Februar:
8.30 Uhr: Militärpatrouillenlauf (Vorführungswettbewerb), 9 Uhr: Eisschnellauf (10 000 Meter), 10 Uhr: Eishockey, 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Kürlaufen für Herren), 21 Uhr: Eishockey.

Sonnabend, 15. Februar:
8 Uhr: Skidauerlauf (50 Kilometer), 10 Uhr: Eishockey, 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Kürlaufen für Damen), 21 Uhr: Eishockey.

Sonntag, 16. Februar:
11 Uhr: Ski-Spezialsprunglauf auf der großen Olympiaschanze, 14.30 Uhr: Eishockey-Endspiel im Olympia-Kunsteisstadion, 16.30 Uhr: Schlußfeier und Siegerehrung im Olympia-Skistadion.

Auf der ersten Hauptblatt-Seite finden unsere Leser Berichte über den heutigen Eröffnungstag der Winterspiele.

Bilanz der Bank Polski

In der letzten Januardekade wuchs der Goldbestand der Bank Polski um 0.7 Mill. auf 44.7 Mill. zł, dagegen verringerte sich der Bestand an ausländischem Geld und Devisen um 1.3 auf 21.0 Mill. zł.

Die Summe der ausgenützten Kredite wuchs um 6.9 Mill. auf 754.5 Mill. zł bei gleichzeitiger Erhöhung des Wechselbestandes um 9.8 Mill. auf 626.2 Mill. zł und der Lombardanleihen um 5.4 Mill. auf 87.9 Mill. zł, dagegen verringerte sich der Bestand der Schatzanweisungen um 8.3 Mill. auf 40.4 Mill. **zł.**

Der Bestand an Silbermünzen und Hartgeld fiel um 6.9 Mill. auf 39.7 Mill. zł.

Der Posten „Andere Aktiva" stieg um 1.7 Mill. auf 201.2 Mill. zł, der Posten „Andere Passiva" fiel um 3.1 Mill. auf 330.2 Mill. zł.

Die sofort zahlbaren Verpflichtungen fielen um 22.3 Mill. auf 197.8 Mill. zł. Der Umlauf an Banknoten stieg um 26.1 Mill. auf 958.7 Mill. zł.

Die Golddeckung beträgt 41.86% und übersteigt die vorgesehene Norm um 11 Punkte.

Der Zinsfuss beträgt 5%, für Lombarddarlehen 6%.

Die polnische Filmproduktion im Jahre 1935

Wie aus den vom Verband der Filmproduzenten veröffentlichten Angaben über die polnische Filmerzeugung im Jahre 1935 hervorgeht, wurden in diesem Jahre bei einer Kapitalinvestierung von 2.21 Mill. zł **12 abendfüllende Filme** von durchschnittlich 2 200 m Länge und **45 Kurzfilme von** durchschnittlich 300 m Länge **hergestellt.** Ueberdies wurden 11 Beifilme mit zusammen 5 251 m erzeugt. Der Gesamtumsatz bei der Erzeugung und Verwertung der angeführten 12 Filme betrug **3.6 Mill. zł.** Der Umsatz der Ateliers und Laboratorien **wird** mit **700 000 zł** angegeben. Die Kinos hatten einen Umsatz bei der Vorführung dieser Filme von annähernd 2.4 Millionen **zł. Die** Einnahme aus der Ausfuhr polnischer Filme war sehr gering und wird mit 150 000 zł angegeben. Die Ausfuhr richtete sich nach den Vereinigten Staaten, Frankreich, Dänemark, Deutschland, Lettland, Palästina, Sowjetrussland, Spanien, Holland, Schweden, Estland und Syrien. Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist die polnische Filmproduktion noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwicklung. Die Ursache hierfür liegt vor allem in den geringen Absatzmöglichkeiten für die polnische Filmerzeugung, da die Zahl der Kinos in Polen, wie vor kurzem berichtet, überaus gering ist.

Ende des Essigsäurekartells

Auf Veranlassung des Ministeriums für Industrie und Handel hat die Essigsäurezentrale, das Verkaufskartell von vier polnischen Essigsäurefabriken, seine Auflösung beschlossen. **Infolge der Auflassung dieses Kartells wird ein erheblicher Rückgang der Preise für Essigsäure erwartet.**

Polens Stassenbau im Jahre 1935

In der Zeit vom 1. April bis 1. November 1935 wurden in Polen folgende Strassenbauten ausgeführt: von den vorhandenen **Staatsstrassen** wurden 316 km mit einer **neuen verbesserten Strassendecke** versehen gegenüber 250 km in der gleichen Zeit des Jahres 1934. **Neue Staatsstrassen** wurden 336 km gebaut gegenüber 179 km im Vorjahre. Von den vorhandenen **befestigten Staatsstrassen** wurden 1575 km einer gründlichen Erneuerung unterzogen, während kleinere Verbesserungen auf 6365 km ausgeführt wurden. Im Jahre 1934 wurden 1150 km gründlich erneuert und 5149 km verbessert. Die **Ausbesserungsarbeiten an den Brücken** im Zuge der Strassen umfasste 17 753 laufende Meter gegenüber 15 372 lfde. Meter im Vorjahre. Von den der **kommunalen Selbstverwaltung** gehörenden Strassen erhielten 99 km eine neue Strassendecke gegenüber 31 km im Vorjahre. Die kommunalen Selbstverwaltungskörper haben im Jahre 1935 997 km **neue Strassen fertiggestellt gegenüber 880 km** im Jahre 1934. Von den nicht der staatlichen Verwaltung unterliegenden Strassen wurden 1201 km gründlich ausgebessert und 9436 km ausgebessert. Die entsprechenden Zahlen des Jahres 1934 lauten 1467 km und 6285 km. Von den vorhandenen, den kommunalen Selbstverwaltungskörpern gehörenden **Brücken** wurden 23 937 laufende Meter ausgebessert gegenüber 18 262 laufende Meter im Jahre 1934. Wie aus diesen Zahlen zu ersehen ist, sind im Jahre 1935 sowohl die Neubauten wie auch die Ausbesserungen gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich grösser gewesen.

Die polnische Eisenhüttenproduktion im Jahre 1935

Die Produktion der polnischen Eisenhütten des Jahres 1935 ist gegenüber dem Jahre 1934 etwas gestiegen gegenüber dem Jahre 1932, dem schlechtesten Produktionsjahr, jedoch um etwa 60%. Es wurden erzeugt (in 1000 t): 394.1 Roheisen (1935: 381.4 — 1932: 198.7), 945.8 Stahl (956.0 — 564.1), 673.3 Walzeisen (619.1 — 404.1), 59.6 Eisen- und Stahlröhren (54.3 — 33.8). Die Steigerung der Produktion ist vor allem auf die Bestellungen von privater Seite zurückzuführen, die um etwa 20% grösser waren als im Vorjahre. Dagegen ist die Ausfuhr um etwa 10% zurückgegangen, so dass die Gesamtabsatzsteigerung noch immer 10% betrug. Im Vergleich zur Produktion des Jahres 1928 (dem Jahre der höchsten Konjunktur) beträgt die Indexziffer für die Produktion der einzelnen Zweige der Eisenhüttenindustrie (1928 = 100) 57.6 für Roheisen, 65.8 für Stahl, 64.3 für Walzeisen und 53.1 für Röhren.

Anbau von Sojabohnes unwirtschaftlich in Dänemark

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Ausweitung der heimischen Rohstofferzeugung ist vielfach in Dänemark der **Anbau von Sojabohnen** angeregt worden, die angeblich einen grösseren Ertrag als der Getreidebau abwerfen würden. **Gegen diese Behauptungen hat der Staatliche Pflanzenzucht-Ausschuss öffentlich Stellung genommen.** Gestützt auf die Ergebnisse des seit 30 bis 40 Jahren in den staatlichen Versuchsstationen durchgeführten Probeanbaus **wird erklärt,** dass das **Klima** Dänemarks einen ertragbringenden **Anbau von Sojabohnen nicht zulasse,** obwohl es gelungen sei, schneller reifende Sorten zu züchten. In den beiden letzten Sommern, die verhältnismässig warm waren, konnten je ha nur 5 bis 8 dz Samen von den frühesten Sorten geerntet werden, während die Frühjahrssaat 35 bis 40 dz Kerne erbrachte. In kühleren Sommern war der Ertrag wesentlich geringer oder sogar völlig missglückt, da die Pflanzen nicht einmal reifen Samen ansetzten. Der Gedanke, durch den Anbau von Sojabohnen den Bedarf an eiweisshaltigem Kraftfutter selbst zu decken und die Einfuhr von Oelkuchen zu ersetzen, muss deshalb nach Ansicht des Staatlichen Pflanzenzucht-Ausschusses aufgegeben werden.

Die Einfuhr von Thomasschlacke

Nachdem die Regierung in den letzten Monaten verschiedentlich der Privatwirtschaft die Herstellung einer grösseren Bewegungsfreiheit zugesichert hat, ergreift in dieser Richtung die Privatwirtschaft jetzt zum erstenmal die Initiative. Der Verband der Industrie- und Handelskammern Polens hat in einer Eingabe an das Ministerium für Industrie und Handel die **Aufhebung des Einfuhrmonopols der Staatlichen Agrarbank für Thomasschlacke gefordert.** Die Bank befindet sich seit Jahren im Genuss dieses Monopols dadurch, dass Einfuhrbewilligungen für Thomasschlacke ausschliesslich ihr gewährt werden. Die von ihr eingeführte Thomasschlacke verkauft sie mit einem Aufschlag von 10% an diejenigen Grosshandelsfirmen weiter, die früher auch die Einfuhr von Thomasschlacke bewerkstelligten.

Ausweis der Bank von Danzig

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 31. 1. 1936 zeigt im Vergleich zum letzten Medioausweis **keine Veränderung** des Bestandes an Gold und deckungsfähigen Devisen. Im Zusammenhang mit der Ultimofinanzierung hat sich der Wechsel- und Lombardbestand um 2.2 Mill. Gulden erhöht. Der Umlauf an Noten und Hartgeld zeigt infolge des regelmässig am Ultimo auftretenden Bedarfs an Zahlungsmitteln eine Zunahme um rd. 2 Mill. Gulden, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten (Girogelder) um 1.7 Millionen Gulden zurückgingen. Die gesetzliche Gold- und Devisendeckung der gesamten Sichtverpflichtungen (Notenumlauf und Girogelder) der Bank beträgt 74.9% (gegen 74.6% am 15. 1. und 70.1% Ende Dezember 1935). Sie überschreitet hiermit die gesetzliche Norm (30%) um 45 Punkte.

Leipziger Frühjahrsmesse 1936



Passantrag — Messausweis — Fahrtermässigung

Die Leipziger Frühjahrsmesse findet in diesem Jahr vom 1. bis 9. März statt. Wer die Leipziger Messe besuchen will, benötigt dazu, wenn er polnischer Staatsbürger ist, einen polnischen Pass und ein deutsches Einreisevisum. Der normale Pass kostet 400 zł. Kaufleute und Interessenten können auf Antrag einen ermässigten Handelspass für 100 zł erhalten. Um den ermässigten Handelspass zu erlangen, ist ein Antrag an die zuständige Handelskammer zu stellen. Dem Antrage sind 5 zł in Stempelmarken und 1 zł in bar beizufügen. Die Handelskammer gibt das Gesuch an die Wojewodschaft weiter, diese leitet es an den zuständigen Starosten, und von diesem erhält der Antragsteller die entsprechende Mitteilung. Da dieser Weg etwa 10—14 Tage in Anspruch nimmt, empfiehlt es sich, den Antrag rechtzeitig zu stellen. Ist die Genehmigung erteilt, so wendet sich der Betreffende an seinen zuständigen Ehrenamtlichen Vertreter der Leipziger Messe, das ist für Grosspolen und Pommerellen Herr Otto Mix, Poznań, ul. Kantaka 6 a. Von diesem erhält er gegen Zahlung von 11 zł den Messamtlichen Ausweis. Dieser Ausweis dient in Leipzig als Eintrittskarte für sämtliche Messhäuser. Ferner wird auf Grund dieses Ausweises das deutsche Visum bei den deutschen Passstellen kostenlos erteilt. (Sonst ca. 26 zł.)

Ausserdem erhält der Inhaber des Messamtlichen Ausweises ermässigte Fahrkarten für polnische Eisenbahnen sowie 60% Fahrpreisermässigung auf deutschen Eisenbahnen. Die ermässigten Fahrkarten sind gegen Vorlage des Messamtlichen Ausweises in den Reisebüros erhältlich. Jeder Besucher der Leipziger Messe kann von Leipzig aus weitere Fahrten in Deutschland unternehmen, wofür er im Messereisebüro auf Grund der Messamtlichen Ausweiskarte Fahrpreisermässigung erhält. Auf der Hin- und Rückfahrt Grenze—Leipzig kann die Fahrt je einmal unterbrochen werden. Jeder Messebesucher muss sich bei Ankunft in Leipzig im Treffraum für Polen: Handelshochschule, Leipzig, Ritterstr. 8—10 melden. Dort erhält der Besucher kostenlos das Messeabzeichen sowie das Messadressbuch. In diesem Treffraum werden alle Auskünfte, auch in polnischer Sprache, erteilt, ferner liegen dort die hauptsächlichsten Zeitungen aus Polen aus. Seine Post kann der Besucher sich dorthin bestellen. — Wohnung wird dem Messebesucher jederzeit auf dem Hauptbahnhof im Städtischen Wohnungsnachweis nachgewiesen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 6. Februar

Papier	Kurs
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	58.30 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	35.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.00 G
4½% Zloty-Pfandbriefe	38.25+
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	97.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 5. Februar

Rentenmarkt. In den Staatspapieren war die Stimmung heute veränderlich bei grösseren Umsätzen und gesteigertem Interesse. In den Privatpapieren war die Stimmung belebt, doch senkten sich die Kurse im allgemeinen.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75—53.25, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 59.25, 6proz. Dollar-Anl. 1919/20 76.13 bis 76.25, 7proz. Stabil.-Anl. 1927 63.25—63.75 bis 63.50—63.75—66—65.50, 7proz. L. Z. d. staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93. 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46.50—46.13. 8proz L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 89.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 56.75—56.63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.75 bis 54.88, VII. 5½proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 50.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Kalisch 1933 42.75. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 48.50.

Aktien. Tendenz: wenig belebt. Notiert wurden: Bank Polski 97.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33, Wegiel 12.25—12.50, Norblin 37.

Devisen. Tendenz: veränderlich bei mittleren Umsätzen.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.21¾—5.22, Golddollar 9.03, Goldrubel 4.78 bis 4.82, Silberrubel 1.40, Tscherwonez 2.30.

Amtliche Devisenkurse

	5. 2. Geld	5. 2. Brief	4. 2. Geld	4. 2. Brief
Amsterdam	358.78	360.22	359.13	360.57
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.02	89.38	89.17	89.53
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.16	26.30	26.21	26.35
New York (Scheck)	5.22⅛	5.24¾	5.22	5.24½
Paris	34.94	35.08	34.935	35.075
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.67	132.33
Stockholm	134.97	135.63	135.12	135.78
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.56	173.24	172.51	173.19
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: veränderlich.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99, Kopenhagen 117.10, Madrid 72.60, Montreal 5.23, New York 5.23¼, Oslo 131.80.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 5. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2145—5.2355, London 1 Pfund Sterling 26.17—26.27, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.41—173.09, Paris 100 Franken 34.92—35.06, Amsterdam 100 Gulden 358.58—360.02, Brüssel 100 Belga 88.97—89.33, Stockholm 100 Kronen 134.88 bis 135.42, Kopenhagen 100 Kronen 116.82—117.28, Oslo 100 Kronen 131.49—132.01. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 6. Februar. Tendenz: fester. Die Börse eröffnete nach der gestrigen ruhigen Haltung heute bei etwas lebhafterem Geschäft zu durchwegs über Vortagsschluss liegenden Kursen. Bei einigen Werten, die zunächst unverändert blieben, trat sofort nach erster Notiz eine Besserung ein. So eröffneten Farben mit 151, zogen aber sogleich auf 151½ an. Schultheiss kamen mit ⅜% zur ersten Notiz und gewannen gleich weitere ⅝%. Daimler verbesserten einen Anfangsgewinn von ⅜ um ein weiteres ¼%. Eisenhandel, Siemens und Engelhart waren je um ½, Rheinmetall und Junghans um je ¼% fester. Die Stahlvereinsaktie wurde beachtet und gewann ⅝%. Abschwächungen waren kaum zu beobachten oder nur sehr gering, z. B. verloren AEG ⅛%. Auch am Rentenmarkt zeigte sich eine etwas festere Haltung. Altbesitz gewannen ⅛% (110⅛). — Blanko-Tagesgeld lag in sich etwas leichter, erforderte aber unverändert 2⅞ bis 3⅛%.

Ablösungsschuld: 110⅛.

Märkte

Getreide. Posen, 6. Februar. Amtliche Notierungen **für 100 kg in Zloty** frei Station Poznań.

Roggen 30 t. 12.30 zł.

Richtpreise:

Ware	Preis
Roggen	12.00—12.25
Weizen	18.00—18.25
Braugerste	14.2 —15.00
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	14.00—14.25
Standardhafer	13.50—13.75
Roggen-Auszugsmehl (65%)	17.25—17.75
Weizenmehl (65%)	27.25—27.75
Roggenkleie	9.50—10.00
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Weizenkleie (mittel)	10.25—11.00
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	40.00—41.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	36.00—38.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	24.00—26.00
Viktoriaerbsen	24.00—[illegible]8.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Seradella	22.00—24.00
Blauer Mohn	64.0 —66.00
Rotklee, roh	110.00—120.00
Rotklee (95—97%)	125.00—135.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	170.00—195.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Leinkuchen	16.75—17.00
Rapskuchen	14.25—14.50
Sonnenblumenkuchen	18.25—18.75
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2722.1 t, davon Roggen 704, Weizen 197, Gerste 396, Hafer 265 t.

Getreide. Bromberg, 5. Februar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Umsätze: Einheitsgerste 15 Tonnen zu 14.15. Richtpreise: Roggen 12.40—12.60, Standardweizen 18.25—18.50, Einheistgerste 13.75—14.25, Sammelgerste 13.25—13.75, Braugerste 14.50 bis 15.25, Hafer 13.75—14, Roggenkleie 10 bis 10.50, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie mittel 11.25—11.75, Weizenkleie fein 11.75 bis 12.25, Gerstenkleie 10.25—11, Winterraps 40-42, Winterrübsen 38—40, Senf 36—39, Leinsamen 35—37, Peluschken 22.50—24.50, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 24—27, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 11 bis 11.50, Serradella 20—22, Rotklee roh 85 bis 100, Rotklee gereinigt 110—125, Schwedenklee 170—190, Wicken 20—21.50, Weissklee 75—95, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 18—19, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1415 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 300, Weizen 190, Einheitsgerste 95, Sammelgerste 289, Hafer 30, Roggenmehl 77, Roggenkleie 159, Weizenkleie 30, Gerstenkleie 15, Pflanzkartoffeln 90, Serradella 25, Wicken 31, Erbsen 10 t.

Getreide. Warschau, 5. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 19.75—20.25, Sammelweizen 742 gl 19.25—19.75, Standardroggen I 700 gl 12—12.25, Standardroggen II 687 gl ohne Notierung, Standardhafer I 497 gl 13.75—14, Standardhafer II 460 gl 13.25—13.50, Braugerste 15 bis 15.50, Felderbsen 18 bis 19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 20—21, Peluschken 22 bis 23, Serradella, gereinigt 22—23, Blaulupinen 8.50 bis 8.75, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 105—115, Rotklee gereinigt 97% 140—150, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—90, Winterraps 42.50—43.50, Winterrübsen 41.50—42.50, Sommerraps 41.50—42.50, Sommerrübsen 42—43, Leinsamen 90% 32.50—33.50, blauer Mohn 65-67, Weizenmehl 65% 27—28, Roggenauszugsmehl 30% 20—21, Schrotmehl 90% 15.75 bis 16.25, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Roggenkleie 8.75—9.25, Leinkuchen 15.50—16, Rapskuchen 13.50—14, Sojaschrot 45% 22—22.50. Gesamtumsatz 2246 Tonnen, davon Roggen 691. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 5. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.30, Weizen, 128 Pfd., weiss 19.50, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 13.15, Gerste feine 15.50—16, Gerste mittel lt. Muster 15.10 bis 15.40, Gerste 114/15 Pfd. 14.95, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.85, Futtergerste 105/06 Pfd. 14.75, Hafer 13—14.50, Viktoriaerbsen 26—28, grüne Erbsen 18—22, Peluschken 22 bis 24, Ackerbohnen 18.60, Wicken 20—22.50. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 29, Roggen 24, Gerste 93, Hafer 9, Hülsenfrüchte 39, Kleie und Oelkuchen 52, Saaten 9.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 4. Februar der langjährige Kirchenälteste und stellvertretende Vorsitzende des Gemeindekirchenrats

Herr Emil Schmidtke

Er hat sich stets in Aufopferung und Treue für das Wohl der Kirchengemeinde eingesetzt und sie schuldet ihm Dank über das Grab hinaus.

Der Gemeindekirchenrat von Schwersenz.

Am 4. d. Mts. verstarb unser langjähriges Aufsichtsrats- und darauffolgendes Ehrenmitglied

Herr Ernst Hartert

nach soeben vollendetem 75. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft Koźmin.

Am 2. Februar 1936 verschied unerwartet der Brennereiverwalter i. R.

Herr Karl Hecke

Gniezno.

Der Verstorbene war Mitbegründer unseres Vereins und hat diesem als Vorsitzender Jahrzehnte erfolgreich in vorbildlicher Weise gedient.

Sein reiches Wissen und stets hilfbereites Wesen hat uns ihm zu unsagbarem Dank verpflichtet. Ein Mann der alten Garde und edlen Charakters ging dahin; doch in unseren Reihen lebt sein Name weiter.

Westpolnischer Brennereiverwalter-Verein
Krohn.

Posener Handwerker Verein
gegr. 1862

Am 4. d. Mts. verschied nach längerer Krankheit unser Mitglied

Herr Kaufmann

Emil Schmidtke

aus Schwersenz im 72. Lebensjahre.

Am Sonnabend, dem 8. d. Mts. nachm. 3 Uhr werden wir ihn auf dem evgl. Friedhof dortselbst zur letzten Ruhe geleiten.

Der Vorstand.

Garten-Glas
herabgesetzte Preise
Bilder
der Kunstanstalt May, Dresden eingetroffen.
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Wożna 15 Telefon 28-63

Sichere Existenz

durch Einrichtung einer modernen Leihbücherei (deutsche Bücher). Besondere Fachkenntnisse nicht erforderlich. Auf Grund unserer bisherigen Erfolge haben wir uns entschlossen, noch einige freie Plätze zu belegen. Etwas Kapital unbedingt erforderlich. Unser Bevollmächtigter ist demnächst persönlich in Poznań anwesend. Ernste Interessenten belieben Angebote unter 950 an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Lose

für die am 20. Februar beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind bei

M. Tatarczewski
Poznań, **Pocztowa 3**, erhältlich.
Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.

Am 6. Februar begannen die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen.

Die Olympischen Winterspiele
1924 — 1936

Von Dr. Fritz Wasner

Antwort auf 15 000 Fragen

über alle olympischen Wintersportwettbewerbe von London 1908 bis Garmisch-Partenkirchen 1936. Bedingungen, Kampfbahnen, Sieger, Teilnehmer, Zuschauer, Wetter, Finanzen. Zum erstenmal in der Welt so vollständig, so klar, so übersichtlich! Mit vielen Skizzen und Photos! Der Verfasser ist Programmreferent der IV. Olympischen Winterspiele 1936.

Handbuch und Führer für Zuschauer und Daheimgebliebene, der Presse, des Organisators, des Sportlers, des Sportfreundes!

Preis zł 4,25

Vorrätig in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Reh- Rücken, Keulen, Blätter
Puten, Perlhühner
Suppenhühner
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań
Br. Pierackiego 13.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 8. bis 15. Februar 1936.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung); 3 Uhr: Vesper, hl. Segen (Andacht des lebendigen Rosenkranzes); 5 Uhr: Marienverein. Montag, 7.30 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 7.30 Uhr: Kirchenchor.

Fa. Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert **Billige Preise**
Feld-, Gemüse- und Blumensamen
bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter

Spezialität:
Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futterrüben. Eckendorfer Riesen - Walzen, Futtermöhren. Wruken u. dergl. Gemüse- u. Blumensamen in kolorierten Tüten. Obstbäume in besten Sorten. Beerensträucher. Ziersträucher. Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen. Rosen I a in Busch- u. Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstauden und ausdauernde Stauden zum Schnitt. Massenvorräte Edel-Dahlien in ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen, neueste amerikanische Riesen. N. B. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos

Steuern u. Buchhaltung

sowie Anfertigung von Bilanzen u. Führung von vorschriftsmäßigen Büchern. Beste Referenzen von ersten Handelshäusern, sowie landw. Betrieben stehen zur Verfügung

K. Ogórkowski, Poznań
Słowackiego 37, m. 8. Tel. 66 35.

Zum Frühjahr
1 Eleven
(Abiturient) gesucht
Schreiber-Pławin,
p. Jaksice, Inowrocław.

Kaufe
Ausschlachtautos
für Molkereiwagen. Verkauf gebrauchter Teile und Bereifung.
Auto-Magazyn
Poznań
Jakóba Wujka 9.
Telephon 7517.

Überschriftwort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	"
Stellengesuche pro Wort	5	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Schlagleisten,
deutsches Fabrikat,
Schlagleisten-Schrauben,
Pflugschrauben etc.,
Nägel, Ketten,
Strohpressendraht.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznan

Eine Prima Sauer u. Sohn Suhl
Jagdflinte
mit Ejektor cal., 16 Läufe Krupp. Spezial Laufstahl, 3 Ringe zu verkaufen. Off. u. 944 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maschinen-, Zylinder-, Motoren-, Auto- **Oele**
Wagen-, Stauffer- **Fette**
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznan,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Weiße Woche
Berufskleidung



Molkereien = Bäckereien = Fleischereien = Drogisten = Aerzte usw.

Riesengroße Auswahl in **Schürzen**
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"



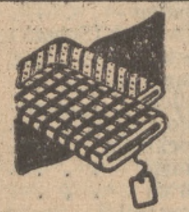
Neue sowie Reparaturen billigst
E. Lange,
Wolnica 7.

Weisse Tage
Außergewöhnliche Gelegenheit zum billigen Einkauf von
Leinen, Inletts
Wäsche, Stickereien
Spitzen, Trikotagen
Strümpfen
Handschuhen
B. Okopińska
Poznań
Pocztowa 1.

Antiksofa
(Biedermeier) billig.
św. Marcin 14, W. 30.

Motorrad
D. K. W. preiswert zu verkaufen. Offerten u. 947 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kiefern-Stammware
Fußboden-, sowie Bauholz jeglicher Art, ebenso Erlen-, Pappel., Birken- u. Eichenschnittmaterial gibt ab Genossenschaftsbank Nowy-Tomyśl, Abtlg. Sägewerk



Eine Sensation unser
Nachsaisonverkauf
in den bekannten Qualitäts-Stoffen
Molenda
Poznań,
Plac Swiętokrzyski 1

Tausch

Tausch nach Deutschland!
Ein Haus in Berlin mit 6000 Mark Reinüberschuß ist besonderer Umstände wegen, für 35000 zł zu verkaufen, ev. gegen ein Haus in Polen zu tauschen. Baldige Offerten an
S. Holländer
in Kępno.

Geldmarkt

Suche
Sperrmark
zur Auszahlung einer Hypothek. Vermittler nicht erwünscht. Off. u. 952 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Versteigerungen

Wegen
Parzellierung
des Gutes findet am 10. Februar 1936 um 10 Uhr vorm. eine Versteigerung des sehr guten toten Inventars statt. Darunter Dreschsatz Lanz-Großbulldog, Drillmaschinen, Hackmaschinen, Getreide- und Grasmäher, Vieh- und Fuhrwerkswagen, Ackerwagen und Ackergeräte. Wagen zum Zuge Poznań — Dziembówko stehen auf d. Station Budzyń bereit.
Dom. Prosna,
pow. Chodzież.

Stellengesuche

Landwirtstochter
21 Jahre, ev., schon in besserem Hause gewesen, sucht Stellung von sofort in Posen oder auf dem Lande. Zuschriften erbittet
Anneliese Deglow,
Zatom Nowy,
pow. Międzychód.

Suche
Stellung
als Stütze der Hausfrau, zwecks Erlernung der besseren Küche b. vollem Familienanschluß, am liebsten auf einem Gute. Offerten unter 948 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ehrliches
fleißiges Mädchen mit guten Zeugnissen sucht von sofort Stellung. Off. unter 951 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Evgl., selbständige
Köchin
sucht per 1. März oder später Stellung. Offert. unter 939 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Bedienungsstelle
von sofort od. 15. Februar gesucht. Off. unter 935 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Dienstmädchen
ehrlich, selbständig, mit Kochen, Waschen. Referenzen, kann sich sofort melden.
Kochanowskiego 17,
Wohnung 6.

Vermietungen

Sehr sonnige große
4-Zimmerwohnung
mit Balkon in Villa. Nähe Wald u. Warthe mit Komfort evtl. mit Gartenstück und Garage zł 130 monatl. per 1. April frei.
Dębiec, Malinowa 11.

Verschiedenes

Angenehmer
Aufenthalt in den Restaurants:
„Familijna", Starościńska 1.
„Bajka", Wożna 1.

Klavierunterricht
A. Seger
Dipl. Musiklehrerin
Strzelecka 6, Wohn. 15.

Bekannte
Wahrsagerin Aberski sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10. Front.

G. Dill
Poczłowa 1
Uhren und Goldwaren
Kaufe Gold und Silber.
Trauringe, Paar v. 10.— zł

Tiermarkt

1,1 Ia. langhaarige braune
Dackel
reinrassig. Preis 30 zł. abzugeben. Off. unter 949 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



„Beyers Mode für Alle"-Februarheft bringt 100 meist farbige, elegante Modelle der neuen Saison: Complets und Mäntel, sportliche Kostüme mit neuartigem Passementenverschluß, entzückende Jacken- und Straßenkleider, Vorschläge zum Umarbeiten der vorjährigen Garderobe u. v. a. m. — — und alle Modelle auf 3 beiliegenden Schnittbogen zum leichten Nacharbeiten!

„Beyers Mode für Alle" kostet monatlich 1.35 zł

Kosmos-Buchhandlung
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25.